



Jahresbericht 2019 2018

Caritasverband für die Stadt Bonn e. V.

Unsere Aufgabenbereiche in Farbe

- Der Verband
- Bereich Kinder, Jugend, Familie
- Bereich Integration und Rehabilitation
- Bereich Leben und Wohnen in Alter und Krankheit

IMPRESSUM

Caritasverband für die Stadt Bonn e.V.

Fritz-Tillmann-Straße 8–12, 53113 Bonn

Telefon 0228 108-0, www.caritas-bonn.de

Redaktion: Mechthild Greten (verantwortlich)

Texte: Dieter Brockschneider, Mechthild Greten, Bianca Pohlmann

Fotos: M. Kehrein, Caritas, H. Oppitz, KNA, J. Kälble, iStock-SDI Productions,

Gestaltung: Brigitte Knopp

Druck: Siebengebirgsdruck GmbH & Co.KG, Karlstraße 30, 53604 Bad Honnef, www.siebengebirgsdruck.de

Mit dem Jahresbericht 2018/2019 zeigen wir Ihnen einen kleinen Ausschnitt aus der Arbeit des Bonner Caritasverbandes. Schauen Sie auf unsere Website www.caritas-bonn.de. Dort können Sie sich über aktuelle Projekte informieren. Oder abonnieren Sie kostenlos unsere viermal im Jahr erscheinende Zeitschrift „Sozialcourage“.

Diese Broschüre ist auf FCS-zertifiziertem Papier gedruckt, aus nachhaltiger Forstwirtschaft.



Titelfoto:

Zum Tag der Wohnungslosen 2019 hatte die Caritas Bonner Bürgerinnen und Bürger aufgerufen, bei einer Foto-Plakataktion mitzumachen: "Menschenwürdiges Wohnen für alle", lautete der Slogan. Wer sich fotografieren ließ, unterstützte die Forderung mit seinem Portrait. Danke allen, die spontan mitgemacht haben.

Es ist nie zu spät für eine gemeinsame Anstrengung für die, die auf unsere Hilfe warten.

*Norbert Blüm,
deutscher Politiker (CDU)
* 21.07.1935, † 23.04.2020*

Inhaltsverzeichnis

Impressum	2	Geburtstage sind doof	20-21
Inhaltsverzeichnis	3	Kinder aus suchtkranken Familien stark machen – das Präventionsprojekt von <i>update</i>	
Vorwort	4-5	Ehrensache – Ehrenamt	22-23
Erlebnisreise an die eigene Grenze	6-7	Freiwillig engagierte Menschen bilden das Rückgrat der Gesellschaft	
Jedes Jahr begeben sich Jugendliche mit „Uns Huus“ auf eine herausfordernde Kanuwanderung		Wenn Armut einsam macht	24
Die Nähe zum Menschen	8-9	ROBIN GOOD: Familienfonds realisiert Nothilfe und Teilhabe	
Generalistische Ausbildung bringt mehr Anerkennung für Pflegeberufe		Vom Pilgern und Pflegen	25
Zur Integration selbst beitragen	10-11	caritas stiftung bonn unterstützt vielfältige Projekte und Initiativen	
Haus Mondial: In Deutschland ankommen durch Empowerment und Partizipation		Das Jahr 2018/2019	26-29
Eine eigene Küche muss her	12-13	Eine Auswahl	
Nicht nochmal Straße – auf dem Weg zurück in die eigene Wohnung und in ein neues Leben		Die Caritas in Zahlen	30-33
Auf Augenhöhe zur Seite stehen	14-15	Finanzierung, Bilanz und Mitarbeitende des Bonner Caritasverbandes	
Claudia Buchna unterstützt als Familienpatin Eltern und Kinder		Der Caritasrat	34
Gut angekommen	16-17	Die Zukunft im Blick	
Anerkennungsverfahren erschwert Zugang für ausländische Pflegefachkräfte		Organigramm	35
Begleit-Musik für ein selbstbestimmtes Leben	18-19	Die Dienste der Bonner Caritas	36-37
Wie ein Kammermusikfestival Menschen mit psychischer Erkrankung Impulse geben kann		Alle Einrichtungen im Überblick	
		Ausblick	38
		Dank	39



Vorwort

Gerade jetzt, angesichts der menschlichen Herausforderungen einer Pandemie, stoßen wir alle täglich auf Fragen nach Solidarität, gesellschaftlicher Verantwortung und nach den Werten unseres Zusammenlebens. Dabei erleben wir, dass jede und jeder von uns mit dem eigenen Verhalten ebenso gefordert ist wie Kirche, Land, Kommunen und Institutionen.

Wir merken: Wenn es uns gelingen soll, für Menschen, die Unterstützung benötigen, da zu sein, dann gilt es, die Kräfte des Miteinanders und des Zusammenhaltes zu stärken und weiterzuentwickeln.

Wir erleben aktuell zwar intensiver, welche Lebensbereiche dies betrifft. Aber es sind die gleichen Fragen, mit denen wir uns bereits in den vergangenen Jahren intensiv befasst haben. Unsere Diskussion über Vielfalt oder Egoismus ist nicht neu. Die Debatte, wie weit sich die Schere zwischen Arm und Reich – Verlierern und Gewinnern – in unserer Stadtgesellschaft öffnen darf, führen wir schon viel zu lange. Und auch die Polarisierung zwischen „gutem“ sozial investiertem Geld und Sparwellen in Krankenhäusern oder in sozialer Infrastruktur ist unser tägliches Thema.

Wir brauchen dringend neue und nachhaltige Zukunftsentwürfe. Das merken wir gesellschaftlich daran, wie stark die Zerreißprobe durch extreme politische Gruppierungen für unser Land geworden ist. Wir sehen es dort, wo

unsere Kirchen nach ihrem Ort und ihrer Rolle im Leben der Menschen suchen. Und natürlich erleben wir dies als Caritasverband in und mit unserer Bonner Stadtgesellschaft, z.B. wenn es um die Interessen der Benachteiligten und Schwächeren geht.

Die zunehmende Not vieler Menschen, in Bonn eine bezahlbare und angemessene Wohnung zu finden, ist noch deutlicher und größer geworden. Darum startet die Caritas selbst und mit ihren Partnern neue Quartiers- und Wohnprojekte, wie in der Celsiusstraße oder in Ramersdorf.

Armut – mit all ihren Facetten von Arbeitslosigkeit, benachteiligten Kindern und Perspektivlosigkeit junger Menschen am Arbeitsmarkt – hat in Bonn erneut zugenommen. Unsere Dienste, wie die neue Radstation, die Schul-Werkstatt und die Jugendwerkstatt sowie freizeitpädagogische Angebote, fördern deshalb die Teilhabe junger Menschen in Schule, Freizeit und beruflicher Orientierung.

Zugleich machen wir gerade die akute Not junger Menschen immer wieder zum Thema – zusammen mit dem Runden Tisch gegen Kinderarmut. Mit unserem Familienfonds ROBIN GOOD, gemeinsam mit dem Diakonischen Werk, gelingt es uns, viele Familien wenigstens in akuten Notlagen zu entlasten.

Die Perspektive geflüchteter und eingewanderter Menschen, auch in Bonn, ist noch längst nicht gut. Soziale Herausforderungen wie Wohnungsknappheit, Einstiegsjobs und die Teilhabe der Kinder sind oft für sie zusätzlich erschwert. Darum bilden wir Geflüchtete aus und beraten bzw. begleiten sie im Asylverfahren. Zugleich ermöglichen wir mit unseren Vielfaltinitiativen internationale Begegnungen. Denn einander zu kennen und zu erleben ist das beste Mittel gegen Fremdenfeindlichkeit.

In diesem Jahresbericht finden Sie viele Geschichten und Schlaglichter, die unser Engagement für Teilhabe und gesellschaftliche Solidarität zeigen. Hinter jedem Thema und jedem Dienst der Caritas stehen ganz konkrete Nachbarinnen und Nachbarn; Menschen, mit denen wir täglich in unserer Stadt zusammenleben.

Gemeinsam mit den katholischen Kirchengemeinden gelingen in diesen Nachbarschaften beeindruckende Projekte und Hilfen, die auch für die neuen kirchlichen Sendungsräume in Bonn eine besondere Bedeutung haben – als Lotsenpunkte oder gemeinsame Anlaufstellen, aber auch im Ehrenamt und an den Begegnungsorten im Quartier.

Unser Engagement richtet sich, auch noch nach fast 100 Jahren Verbandsgeschichte, an alle, die in unserer Stadt Unterstützung brauchen und in Notlagen geraten. Wir sind fest davon überzeugt, dass Nächstenliebe das nachhaltigste Zukunftskapital ist. Unsere Solidarität gelingt nur gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern und den vielen Partnern der Caritas in Bonn. Für diese gelebte Unterstützung sind wir sehr dankbar.

Mit engagierten Partnern an unserer Seite wollen wir auch künftig intensiv für eine solidarische Stadtgesellschaft arbeiten.

Dr. Wolfgang Picken,
Stadtdechant
Vorsitzender des Caritasrates

Jean-Pierre Schneider,
Caritasdirektor
Vorsitzender des Vorstandes

Dr. Jörg Fingerle-Beckensträter,
Kaufmännischer Vorstand
Stellv. Vorsitzender des Vorstandes

Erlebnisreise an die eigene Grenze

Jedes Jahr begeben sich Jugendliche mit „Uns Huus“ auf eine herausfordernde Kanuwanderung in Nordeuropa

Wasser, Bäume und Himmel, das ist das Einzige, was man sieht. So weit das Auge reicht. Das Einzige, was man hört – eine unbekannte Stille, wenn man sonst mitten in der Stadt lebt. Die Finnische Seenplatte ist eine der größten der Welt. Rund 2.000 Kilometer von Bonn und dem Leben entfernt, das die Jugendlichen normalerweise kennen. 2.000 Kilometer entfernt von der eigenen Familie, von Schul- und Alltagsproblemen und der Enge von Häusern, Straßen und Baustellen. Diese Reise ist eine Herausforderung – für die 14 teilnehmenden Jugendlichen zwischen 12 und 18 Jahren genauso wie für die vier Betreuenden des Caritas-Jugendzentrums „Uns Huus“. Vor sieben Jahren startete die erste Gruppe in den Sommerferien zur Erlebnisfreizeit für Jugendliche gen Nordeuropa. Seitdem ist das Angebot eine feste Institution.

Reise ins Unbekannte

„Wir kommen dabei alle an unsere Grenzen, Jugendliche wie Betreuende, denn es gibt immer wieder Situationen, die nicht planbar sind“, sagt Jan-Henrik Hartmann, Leiter von „Uns Huus“. Aber gerade das macht den Erfolg dieser Fahrt aus. Die Idee zu dem Angebot hatte der 36-Jährige schon während seines Pädagogik-Studiums. „Ich war als Jugendlicher auf Kanufreizeiten, das hat mich geprägt“, erzählt der Sozialpädagoge. Die Besucher von „Uns Huus“ von diesem Abenteuer zu überzeugen, war jedoch in den Anfangsjahren gar nicht so einfach. „Viele der Kinder und Jugendlichen, die hier zur offenen Tür kommen, haben noch nie das Meer gesehen. Viele kennen nicht einmal Köln“, sagt Hartmann. Entsprechend groß ist der Respekt und manchmal eben auch die Angst vor solch einer Reise ins Unbekannte. Mittlerweile jedoch sind die Fahrten meist im Februar schon ausgebucht. Der Ansatz der Reise ist relativ einfach: eine reizarme Umgebung, möglichst weit weg von



jeglicher Zivilisation, von Ablenkungen wie Medien und Ähnlichem. Und wer hier mitfährt, merkt ziemlich schnell: Wir funktionieren hier nur zusammen. Wir schaffen etwas, das nur als Gruppe geschafft werden kann. „Wenn jemand mit dem Kanu vorfährt, dann muss er warten, bis der Letzte da ist. Damit geht es schon los“, sagt Jan-Henrik Hartmann.

Bevor die Reise nach Finnland, Schweden oder Norwegen beginnt, gibt es Vortreffen. Sicher Schwimmen können ist eine Voraussetzung für die Teilnahme, ein erstes Mal ins Kanu geht es gemeinsam auf der Sieg. Hier lernen sich die unterschiedlichen Charaktere schon einmal kennen, bekommen eine Vorstellung davon, was es heißt, im Kanu gemeinsam unterwegs zu sein. In den Sommerferien geht es mit zwei Kleinbussen los.

Nach rund zwei Tagen Anfahrt sind sie am Ziel, das eigentlich nur ein neuer Startpunkt ist. Alles, was die Gruppe für die 14 Tage braucht, wird in Kanus verstaut: Zelte, Bekleidung, Lebensmittel. „Wir gehen maximal einmal einkaufen“, sagt Jan-Henrik Hartmann.

Umweltbewusst

Dann beginnt die Kanuwanderung, jeden Tag eine andere Insel auf der Seenplatte als Ziel. Jeden Abend neu ankommen, Zelt aufbauen oder unter freiem Himmel schlafen, Feuer machen, kochen. Fließendes Wasser gibt es nicht, gewaschen wird sich im See – zu 100 Prozent abbaubare Ökoseife hat die Gruppe im Gepäck. „Generell haben wir strenge Regeln, wie mit der Natur umzugehen ist“, erzählt der Sozialpädagoge. Und er merkt jedes Mal, wie schnell sich hier ein neues Umweltbewusstsein bei den Jugendlichen bildet – allein schon, wenn sie spüren, wie sauber die Luft, wie klar das Wasser ist. Es ist eine komplett andere Welt, in die die Teilnehmenden eintauchen. „Handys sind erlaubt, gerade auch für die Anfahrt, aber unterwegs werden sie bald vergessen“, haben die Betreuenden gemerkt. Sägen, Holz hacken, kochen über offenem Feuer.

Oder auch mal einen Fisch selber angeln. Es ist ein körperlich anstrengender Alltag. Deswegen gehen alle abends meist früh schlafen. „Zu Hause sind oft Unterforderung und Langeweile ein Problem. Das gibt es dort nicht“, erklärt Hartmann. Das Team von „Uns Huus“ ist mit Herzblut dabei. Sein Einsatz geht über das Alltägliche hinaus. „Wir haben die Gruppe und die Einzelnen immer im Auge. Wir führen viele tiefe und gute Gespräche, denn oft kommen Dinge hoch, die die Jugendlichen in Bonn nie erzählen würden. Es macht was mit dem Menschen, mit uns allen, wenn man den Tag über im Kanu sitzt und so viel mit sich selbst beschäftigt ist“, weiß der 36-Jährige. Auch langfristig wirke sich dies aus. „Das ist mehr als irgendein Urlaub. Es formt und trägt zur Persönlichkeitsentwicklung bei. Und es schafft eine ganz andere Vertrauensbasis zu uns Betreuenden.“ Auch nach Jahren kommen ehemalige Teilnehmende und reden noch über Erlebnisse aus dieser Zeit, die lange nachklingen. Wie die Stille über den Seen.

Zwei ? an



Bettina Kunze

Fachbereichsleitung Kinder, Jugend, Familie
– Jugend –

Erlebnisfreizeit in Nordeuropa – geht das nicht auch in der Eifel?

Wir wollen, dass sich die Kinder und Jugendlichen in der Ferne bewähren können, auch wenn es mal in der Gruppe anstrengend wird. Unser großes Anliegen ist Chancengleichheit. Dazu gehört dann auch mal ein Urlaub im Ausland mit gänzlich neuen Eindrücken.

Was bleibt davon langfristig?

Eine enge Beziehung zu den Teilnehmenden, ein Gemeinschaftsgefühl, mehr Verständnis für andere und auch eine Auseinandersetzung mit den eigenen Stärken und Schwächen. Und eine gute Erweiterung des Erfahrungshorizonts. Letztendlich auch Bildung.

Die Nähe zum Menschen

Generalistische Ausbildung bringt mehr Anerkennung für Pflegeberufe – Daniel Geyermann ist in seinem Traumberuf angekommen



Was muss jemand, der Pflegefachkraft werden will, mitbringen? Magdalena Bach, die bei der Caritas als koordinierende Praxisleiterin alle Auszubildenden in diesem Bereich betreut, fasst die Voraussetzungen kurz zusammen: „Viel Geduld, viel Kraft, gute Nerven, Flexibilität und Zuneigung.“ Daniel Geyermann ist einer, der dieses Rüstzeug vorweisen kann.

Der heute 31-Jährige war allerdings kein typischer Azubi, der etwa bei einer Jobmesse für Schüler oder nach einem Praktikum von der Caritas angeworben wurde. Er war Student, doch das Studium erschien ihm zu verkopft: „Es lag mir nicht“, erzählt er. Um es zu finanzieren, arbeitete er – ungewöhn-

lich für einen Studenten – bei einem Bestatter und kam durch den Kontakt mit den Angehörigen der Verstorbenen zu der Erkenntnis, dass es ihm mehr liege, Menschen zu helfen, als im Hörsaal auf der Bank zu sitzen.

Von Stressbewältigung bis Pädagogik

2016 bewarb er sich als Auszubildender zum Altenpfleger bei der Bonner Caritas und schloss die Ausbildung im Oktober 2019 ab. Heute arbeitet Daniel Geyermann im Sebastian-Dani-Alten- und Pflegeheim in Poppelsdorf als Pflegefachkraft. „Da habe ich die Nähe zum Menschen, die ich brau-

che“, sagt er. „Sie ist wichtig für mich.“ Neben seiner Arbeit im Sebastian-Dani-Heim unterrichtet er an der Schule der DRK-Schwesternschaft in Duisdorf unter anderem Demografie, Stressbewältigung und Pflegepädagogik. So schließt sich der Kreis: In dieser Schule hat er auch seine Ausbildung gemacht.

Ausbildung in Kooperation

Die Caritas, berichtet Melanie Kölschbach, Bereichsleitung der stationären Altenhilfe und damit für die drei Altenheime Herz-Jesu-Kloster Ramersdorf, Sebastian-Dani-Alten- und Pflegeheim und Marienhaus in der Noeggerathstraße zuständig, setzte bei der Ausbildung auch auf Kooperationspartner. Der Verband



arbeitet mit verschiedenen Schulen und Praxisbetrieben zusammen: der Schule der DRK-Schwesternschaft, der Karl-Borromäus-Schule und der Schule des Bonner Vereins für Pflege. Es gibt Blockunterricht. Die Ausbildung erfolgt aufgeteilt in Abschnitte, in denen die Auszubildenden jeweils im Wechsel mehrere Wochen in den Praxisstellen und in der Schule sind.

Aus drei mach eins

Angehende Azubis müssen zwei Bewerbungen einreichen, einmal für den Praxisplatz, dann für die Schule. Die Ausbildung dauert drei Jahre, in Teilzeit fünf. Sie wurde umgestellt von der Ausbildung zum Alten-, Kranken- oder Kinderkrankenpfleger zu einer gemeinsamen generalistischen Ausbildung. Die Pflegefachleute fangen in der Regel bei der Caritas an und durchlaufen dann im Rotationsprinzip mit Auszubildenden aus anderen Bereichen Stationen im Krankenhaus, im Altenheim und in der ambulanten Pflege. Praxisleiterin Magdalena Bach betreut die aktuellen generalistischen Azubis der Caritas: „Das Gute an der Generalistik ist, dass die Fachkräfte nach dem Abschluss überall arbeiten können und der Beruf übergreifend anerkannt wird. Das bedeutet aber auch, dass wir mehr Zeit für die praktische Anleitung investieren müssen, da über das Rotationsprinzip immer unterschiedliche Auszubildende in den Einrichtungen sind. Das ist eine große Chance, da so alle Auszubildenden einen guten Einblick in die verschiedenen Bereiche der Gesundheitsvorsorge erhalten und auch die Altenhilfe kennenlernen. Da können wir Werbung in eigener Sache machen. Das ist ja ein toller Beruf.“

Zwei ? an



Melanie Kölschbach
Bereichsleitung Leben und Wohnen
in Alter und Krankheit

– Stationäre Altenhilfe –

Was motiviert junge Menschen, eine Ausbildung als Pflegefachkraft zu starten?

Pflege ist eine Berufsbranche mit Zukunft. Der Pflegeberuf gibt Sinn, ist geprägt von Vielfalt, Verantwortung und Menschlichkeit und es gibt viele berufliche Chancen, Einsatzfelder und Weiterbildungsmöglichkeiten. Das spricht viele Menschen an.

Was verdient ein Azubi?

Im ersten Ausbildungsjahr gibt es rund 1.200 Euro monatlich, im dritten 1.400 Euro, zuzüglich 75 bzw. 85 Euro monatlich für die betriebliche Altersvorsorge. Dazu kommen noch einmal ca. 1.000 Euro an Urlaubs- und Weihnachtsgeld. Das ist deutlich mehr als beispielsweise im kaufmännischen Bereich. Außerdem ist es Ziel der Caritas, die Auszubildenden anschließend zu übernehmen.



Zur Integration selbst beitragen

Haus Mondial: Empowerment und Partizipation

Die Hose müsste etwas enger gemacht werden. Und aus dem alten T-Shirt könnte man vielleicht noch etwas machen. Ein kurzer Blick auf die Kleidungsstücke und schon sind die Frauen und Männer beim Fachsimpeln. Jeden Dienstag treffen sich in Haus Mondial begeisterte Hobby-SchneiderInnen und nähen für sich selbst und die, die sich keine Kleidung kaufen können. Geleitet wird die Nähstube von Shyar Hassan. Vor vier Jahren ist der gelernte Schneider aus Syrien geflohen, in Bonn fand er in Haus Mondial, Fachdienst für Integration und Migration, erste Unterstützung. Schnell stellte sich heraus, dass er seine Leidenschaft fürs Nähen gerne an andere weitergeben wollte. So wurde er mit der Nähstube Teil des Programms „AMIF II – Selbstwert ist Mehrwert. Auf dem Weg zur Gesellschaft der Vielfalt“.

Potenziale ausschöpfen

„Empowerment und Partizipation sind hier unsere Wege. Wir wollen die Menschen darin bestärken, ihre Potenziale auszuschöpfen, um ihren Teil zum

Integrationsprozess beitragen zu können“, erklärt Verica Dominic-Bernards. Die 43-Jährige ist seit 2001 als Sozialarbeiterin im Haus Mondial tätig, seit zwei Jahren in dem AMIF II-Projekt der EU. Dazu gehört auch die wöchentliche Kreativwerkstatt für Frauen. Geleitet wird sie von Amal Ibrahim, einer aus Syrien stammenden Lehrerin für Arabisch und Literatur, die aus Syrien floh, einige Jahre in der Türkei lebte und dort eine künstlerische Ausbildung machte. Vor vier Jahren kam sie nach Bonn. Rund 140 Menschen nehmen regelmäßig an den verschiedenen Angeboten teil. „Alle können eigene Ideen einbringen, anleiten und vermitteln – Stricken, Häkeln oder Henna-Malerei“, sagt Verica Dominic-Bernards. Einige Frauen luden zu einem kurdisch-syrischen Abend ein – und mehr als 200 Besucher kamen.

„Das Konzept spricht viele an, weil die Menschen, die die Angebote leiten, aus ähnlichen Lebenssituationen kommen“, sagt Verica Dominic-Bernards. Nicht nur die Sprache verbindet hier. Viel mehr sind es die gleichen Erfahrungen und Lebensumstände.

Es ist ein Ort der Begegnung, der weitere Türen öffnet: „Die Menschen fühlen sich schnell angenommen und respektiert. Und wegen dieser positiven Erfahrungen sind sie auch offen für andere Beratungs- oder Hilfsangebote der Caritas“, erklärt die Sozialarbeiterin.

Politik: weil es alle angeht

Neben Alltag, Kultur und Religion geht es in den Gesprächen auch um gesellschaftspolitische Themen. „So kamen wir auch auf Klimaschutz zu sprechen“, erzählt Dominic-Bernards. Das Begegnungs- und Lernangebot findet immer dienstags und donnerstags von 14 bis 17 Uhr statt. „Klimaveränderung, Wohnen, Energie, wie gehen wir mit Lebensmitteln um, Foodsharing – das sind immer wieder auch Themen beim offenen Treff. Deshalb haben wir 2019 beschlossen, dass wir alle gemeinsam an der großen Klima-Demo im Hofgarten teilnehmen. Weil es uns alle angeht.“



Auch an der europaweiten Menschenkette der Solidarität „#handinhand“ wollten sich Mitte Mai 2020 die Menschen, die im Haus Mondial immer zusammenkommen, beteiligen – als ein Zeichen für Menschlichkeit und gegen das Sterben im Meer.

Auf Austausch aufbauen

Doch auch wenn die Aktion wie viele andere Corona-bedingt auf einen unbekanntem Termin verschoben wurde, das Thema ist in den Köpfen und bleibt aktuell. 2019 hatten Haus Mondial und das Katholische Bildungswerk Bonn gemeinsam zum Diskussionsabend „Geflüchtet. Gerettet? Gewollt?“

unter anderem mit Kapitänin Pia Klemp vom Kollektiv IUVENTA „Solidarity at Sea“ eingeladen. Zeitgleich gab es eine Ausstellung zum Thema Flucht, Vertreibung und Migration zu sehen. Beides mit großem Zulauf.

Gerade in Zeiten, in denen das Kontaktverbot die Offene Tür verschlossen hält, zeigt sich, dass die Arbeit der vergangenen Jahre im Haus Mondial Früchte trägt. „Wir treffen uns nicht persönlich, aber wir sind dennoch im Kontakt. Wir können auf den Austausch aufbauen, den wir über die Jahre aufgebaut haben“, sagt Verica Dominic-Bernards. Für die Teilnehmenden der Kreativwerkstatt heißt das ganz konkret: Können sie nicht ins Haus Mondial, kommt es zu ihnen – in Form von Taschen mit Material für kreatives Arbeiten. Und mit vielen neuen Ideen, die aus dieser Situation entstehen.

Zwei ? an



Gabriele Al-Barghouthi

Fachbereichsleitung Kinder, Jugend, Familie

– Familie –

Welche Bedeutung hat Empowerment bei der Arbeit von Haus Mondial?

Zu Integration gehört, dass eine Gesellschaft dazu bereit ist. Deshalb wollen wir mit Workshops, Veranstaltungen etc. gegen Rassismus und Diskriminierung sensibilisieren. Andererseits wollen wir Menschen mit Migrationshintergrund empowern – in unserem offenen Treff zum Mitmachen anregen, mit Kreativ- und Bildungsangeboten ihr Selbstbewusstsein stärken.

Warum sind politische Aktivitäten auch für Integration wichtig?

Wir wollen, dass Menschen mit Migrationserfahrung gesellschaftliche Teilhabe erleben. Das heißt auch, dass man sich gesellschaftspolitisch einbringt. Menschen, die unsere Angebote wahrnehmen, sollen erfahren, dass sie gesellschaftspolitisch etwas mitbewegen können.

Eine eigene Küche muss her

Nicht nochmal Straße: der Steuerfachgehilfe Wolfgang Plonka auf dem Weg zurück in die eigene Wohnung und ein neues Leben

Es war im Oktober 2015: Gerhard Roden, Fachbereichsleiter Wohnungslosenhilfe im Caritasverband Bonn, saß in der Kreuzkirche bei einem Konzert des Cellisten Thomas Beckmann, der zugunsten von Obdachlosen spielte, als er hinter sich ein ungesundes Husten hörte. Das Geräusch kam von einem Mann mit Rauschebart und langem Haar, der sich in einer Bank krümmte. „Der ist krank“, dachte sich Roden und sprach den Fremden an. So lernte er Wolfgang Plonka kennen – ein Kontakt, der bis heute hält.

Der damals 53-Jährige nächtigte seit einem halben Jahr an der Kreuzkirche, zusammen mit zwei Bekannten, um die er, der erfolgreiche „Schnorrer“, sich kümmerte. Er besorgte ihnen Essen und Getränke, auch Tabak und was man sonst so braucht, um auf der „Platte“ klarzukommen.



Hoher Preis

Aber das Leben auf der Straße forderte seinen Preis. Am 1. November, wenige Tage nach dem Konzert, brach Wolfgang Plonka zusammen: Magendurchbruch und Bauchfellvereiterung stellten die Ärzte im Elisabeth-Krankenhaus fest. Der Küster der Kreuzkirche hatte den Rettungswagen gerufen. Bis zum 4. Dezember 2015 wurde der obdachlose Patient in dem Hospital behandelt; die einzigen Besucherinnen waren die Streetworkerin Astrid Leinen und Nicole Nuzzo von der Wohnungslosenhilfe der Caritas. Sie holten Plonka auch ab, als er entlassen wurde. Ihm war klar: „Nochmal auf die Straße, das schaffe ich nicht“. Dann zog er ins Prälat-Schleich-Haus. Da wohnt er heute noch, wünscht sich aber eine eigene Wohnung.

Zurückgeholt

Mit seiner Gesundheit stand es damals, als er zur Caritas kam, nicht zum Besten; nach dem ersten Aufenthalt im Elisabeth-Krankenhaus wurde er dort wiederholt eingeliefert, einmal lag er für dreieinhalb Monate im Koma, hatte nach seinen Angaben zwei Nahtod-Erlebnisse, „doch die Ärzte haben mich wieder zurückgeholt“. Angelika Heiliger, seine damalige Betreuerin im Prälat-Schleich-Haus, kümmerte sich um den Kranken. „Herr Plonka, Sie kommen wieder zu uns“, sprach sie ihm Mut zu. Er kam wieder und wurde von den Caritas-Betreuerinnen und -Betreuern aufgepäppelt. „Wenn ich nicht aufgenommen worden wäre, ich weiß nicht, ob ich noch leben würde“, sagt er.

Der Riss

Wolfgang Plonka hatte alles, was eine gute Biografie ausmacht. Aufgewachsen in Sankt Augustin bei liebevollen Eltern, lernte er den Beruf des Steuerfachgehilfen, war in einer angesehenen Firma angestellt, hatte ein Haus. Doch dann kam der Riss. Die

Ehe zerbrach, der Kontakt zu den beiden Kindern ging verloren, 1995 zog er nach Frankreich, arbeitete 15 Jahre im Nachbarland, unter anderem im Elsass im Weinbau, und kehrte 2011, nach dem erneuten Scheitern einer Beziehung, nach Deutschland zurück. Ein Bekannter hatte ihm ein Zimmer in Bonn versprochen. Doch als Plonka vor der Tür stand, blieb sie verschlossen.

Irgendwer wies ihn auf die Notschlafstelle der Caritas hin. Dort blieb er zehn Tage, dann kam er für drei, vier Wochen im Haus Sebastian des VfG unter, aber auf Dauer war das nichts für ihn. Er wollte

Zwei ? an



Gerhard Roden

Fachbereichsleitung Integration/Rehabilitation

– Wohnungslosenhilfe –

Die Caritas betreut pro Jahr rund 1.400 wohnungslose Menschen. Wie sieht so eine Betreuung aus?

Die Menschen bleiben im Durchschnitt 260 Tage in Betreuung. Wenn sie zu uns kommen, leben sie in existenzbedrohenden Lebenssituationen. Wir bieten die Möglichkeit, über Straßensozialarbeit, die City-Station, den Mahlzeitendienst, die Notübernachtung, die Kleiderkammer, Möglichkeiten zur Wäsche- und Kleiderpflege, die Fachberatung und die Krisenhilfe Wohnungsnot in eine gesicherte Situation zu kommen. Das ist oft ein mehrjähriger Hilfeprozess, in dem es darum geht, die Hintergründe aufzuarbeiten, neue Lebensperspektiven zu entwickeln und umzusetzen.

Welche Chancen haben Ihre Klienten auf dem Wohnungsmarkt?

Wenn jemand wieder in einer eigenen Wohnung lebt, können wir ihn dort im Rahmen des betreuten Wohnens unterstützen. Das ist eine sehr wirksame Möglichkeit, eventuelle Störungen im Mietverhältnis zu vermeiden. Wir wünschen uns mehr Vermieter, die wir von diesem erfolgreichen Konzept überzeugen können.



raus, auf die Straße – bis er körperlich zusammenbrach. „Diese Zeit darf nie wiederkommen, das war furchtbar“, denkt Wolfgang Plonka an sein altes Leben zurück.

Eigene Wohnung

Jetzt arbeitet er als Küchenhilfe in der KostBar und ist so weit stabilisiert, dass er das Prälat-Schleich-Haus verlassen und in eine eigene Wohnung ziehen möchte. Wichtig für ihn: eine eigene Küche, „denn ich koche gerne“. Gerhard Roden unterstützt ihn bei der Suche: „Es ist gut, wenn Herr Plonka aus dem engeren Umfeld der Caritas herauskommt.“ Dabei wird er aber weiter von der Caritas unterstützt. Roden: „Wir stellen eine Betreuung als aufsuchende Begleitung sicher, sobald der Mietvertrag unterschrieben ist.“ Die Miete übernimmt das Jobcenter, also eine ziemlich sichere Sache für Vermieter. „Und“, das betont der Fachbereichsleiter: „alle ehemals Wohnungslosen, die sich im Anschluss an unsere stationären Wohnhilfen auf eigene Füße stellen und von uns weiterhin im Rahmen des betreuten Wohnens begleitet wurden, haben sich als zuverlässige, ordentliche Mieter erwiesen. Das ist gelungene Teilhabe und das Ziel all unserer Arbeit. Darüber freuen wir uns am meisten.“



Auf Augenhöhe zur Seite stehen

Claudia Buchna unterstützt als Familienpatin Eltern und Kinder

Einmal in der Woche ist „Claudia-Tag“. Dann wartet die älteste Tochter von Khalil Cheikhmous und Sherin Al Mohammad schon immer ganz freudig darauf, dass es an der Tür klingelt. Denn Claudia kommt zu ihr, und das bedeutet immer eine Menge Abwechslung und Spaß für die Sechsjährige. Für ihre Eltern bedeutet es immer eine große Entlastung. Claudia Buchna ist Familienpatin der Caritas Bonn und seit November 2019 unterstützt sie die Familie Cheikhmous und Al Mohammad und kommt einmal in der Woche zu Besuch.

Der Vater der Familie floh 2013 aus Syrien nach Deutschland, 2014 kam seine Ehefrau mit der Ältesten – damals gerade neun Monate alt – nach. Mittlerweile gehören noch zwei Kinder, ein vier Jahre alter Sohn und ein halbjähriges Baby – zur Familie. Der Vierjährige hat leichte Anzeichen von Autismus und benötigt besondere Aufmerksamkeit, das

jüngste Kind kam mit Löchern im Herzen zur Welt, ist aber auf dem Weg der Besserung. Vater Khalil Cheikhmous (36) arbeitet in der Sozialbetreuung im Schichtdienst, und Mutter Sherin Al Mohammad (27) hatte die Befürchtung, dass ihre Älteste zwischen all den Arztbesuchen und der Rücksichtnahme auf die jüngeren Geschwister zu kurz kommt. „Wir brauchten einfach Hilfe, daher haben wir uns an die Caritas gewandt“, sagt der Vater.

Eine sehr junge Oma

Und so kamen sie zu ihrer „Oma“, wie sie Claudia Buchna manchmal liebevoll nennen. „Eine sehr junge Oma“, fügt Khalil Cheikhmous noch schnell hinzu. Claudia Buchna ist 49 Jahre alt und Projektleiterin. Sie hat zwei erwachsene Kinder im Alter von 23 und 22 Jahren. Im März 2019 sah sie einen

Aushang: „Familienpatin gesucht“. Der Gedanke, einer jungen Familie zur Seite zu stehen, gefiel ihr sofort und sie meldete sich bei der Caritas Bonn. Sie machte eine Fortbildung, absolvierte einen Präventionskurs – und lernte im November 2019 „ihre Familie“ kennen. „Normalerweise wird eine Familienpatin als Unterstützung bei Kindern von ein bis drei Jahren eingesetzt. Das ist in unserem Fall etwas anders“, erklärt Claudia Buchna. Der Schwerpunkt ihrer Aufgabe liegt aufgrund der schwierigen Familiensituation bei der ältesten Tochter, die in diesem Jahr eingeschult wird – und diesem Tag schon sehr entgegenfiebert.

Gut aufgehoben

Vor dem ersten Treffen war Claudia Buchna aufgeregt. „Ich habe mich schon gefragt, was kommt auf mich zu, wie werde ich aufgenommen, wie komme ich mit der Familie zurecht, wo liegen vielleicht kulturelle Unterschiede?“ Alle Bedenken erwiesen sich aber schon beim ersten Treffen als grundlos. „Ich bin in die Familie gekommen und habe ganz schnell ein herzliches Verhältnis aufgebaut. Wir fühlen uns gegenseitig gut aufgehoben, es ist eine Beziehung auf Augenhöhe“, sagt Claudia Buchna. In der Schlecht-Wetter-Phase im Herbst und Winter hat sie der Tochter viel vorgelesen, Würfelspiele mitgebracht, aber auch Hefte zur Schulvorbereitung und mit Rätseln zu Verkehrsregeln. „Sie ist sehr wissbegierig und ihre Eltern fördern das sehr“, stellte die Familienpatin schnell fest.

Momente des Durchatmens

Bei schönem Wetter geht sie mit den Kindern raus. Denn nachdem der jüngere Bruder Vertrauen gefasst hatte, möchte er auch manchmal dabei sein. Dann geht es zu Spaziergängen in den Wald, auf den Spielplatz oder es wird draußen mit beiden Kindern Basketball und Fußball gespielt. Für Sherin Al Mohammad bedeuten diese Zeiten Momente des Durchatmens – oder auch einfach mal nur ganz in Ruhe einen Arzttermin wahrnehmen zu können. „Sie macht das wirklich großartig“, bewundert Claudia Buchna den Umgang der Mutter mit den Kindern. „Mit welcher Leichtigkeit sie alles managt, sie spricht vier Sprachen, ihr Mann sechs. Und auch er bringt sich nach der Arbeit zuhause sehr ein“, erzählt sie. Die Eltern wiederum schwärmen von ihrer Familienpatin: „Sie ist sehr schlau, findet

immer Wege, weiß, wen man anrufen muss, wenn wir beispielsweise mit Papieren Hilfe brauchen“, sagt Khalil Cheikhmous.

„Als Familienpatin bin ich nicht die Allwissende, die Tipps gibt. Ich bin Partnerin der Familie“, umschreibt Claudia Buchna ihr Ehrenamt. Unterstützung bekommt sie an so genannten Begleittagen, bei denen sie sich mit anderen Familienpatinnen austauschen kann. Und auch eine Supervision ist immer möglich, ebenso wie Fortbildungen. „Das tolle an diesem Ehrenamt ist, dass man ein direktes Feedback bekommt. Man bewirkt etwas, sieht, dass sich etwas bewegt“, erklärt Claudia Buchna. Und zugleich lerne sie selbst durch die Familie wahnsinnig viel. „Wir tauschen uns viel über unsere Kulturen aus, ich bekomme eine neue Perspektive dazu. Das ist eine große Bereicherung für mich.“

Zwei ? an



Hartmud Genings

Bereichsleitung Kinder, Jugend, Familie

– Kinder –

Akzeptieren die Familien eine fremde Person als Hilfe?

Es funktioniert sehr gut. Zum einen, weil wir Interessierte sehr sorgfältig auswählen. Und zum anderen, weil sie vor Beginn der Tätigkeit sehr umfangreich und intensiv geschult und dann fachlich gut begleitet werden – bis hin zu Supervision. Es geht um Wertschätzung und Offenheit für unterschiedliche Lebenskonzepte, nicht den erhobenen Zeigefinger.

Das Programm ist zeitlich begrenzt. Was bleibt, wenn die Familienpatin geht?

Die Eltern haben in einer schwierigen Phase Unterstützung erfahren. Das bleibt. Und auch die positiven Bindungserfahrungen für Kinder, Eltern und auch für die Familienpatin. Gemeinsam Erlebtes, der ein oder andere Tipp in kniffligen Situationen. Das bleibt haften und wirkt im Familienalltag noch nach.



Gut angekommen: von Bosnien nach Bonn

Anerkennungsverfahren erschwert Zugang für ausländische Pflegefachkräfte

Wer an der deutschen Bürokratie nicht verzweifeln will, braucht einen langen Atem. Das gilt auch für Pflegekräfte, die einen im Ausland erworbenen Abschluss in der Pflege anerkennen lassen wollen. In Nordrhein-Westfalen schreibt ein Gesetz genau vor, welche Unterlagen bei der „zuständigen Stelle“ dem Antrag beizulegen sind, inklusive tabellarischer Aufstellung „der absolvierten Ausbildungsgänge und der ausgeübten Erwerbstätigkeiten“ etc. – selbstverständlich in deutscher Sprache. Dabei betont das Bundesinstitut für Berufsbildung: „In Gesundheitsberufen besteht ein großer Bedarf an gut ausgebildetem und motiviertem Fachpersonal.“ Dzana Alickovic hat diese Motivation und sie hat vor allem den langen Atem gehabt, um zu zeigen, was sie kann. Vor fünf Jahren kam sie aus Bosnien nach Bonn. In ihrer Heimat hatte die heute 30-Jährige

nach dem vierjährigen Besuch einer Fachschule ein Examen als Gesundheits- und Krankenpflegerin erworben und ein Studium drangehängt, das sie mit einem Bachelor im Gesundheitswesen beendete. Dann wurde sie arbeitslos und entschloss sich, in Deutschland zu arbeiten.

Bürokratie-Alptraum

Ihr Glück: In Bonn lebt ihre Tante, die sie aufnahm. Bei der Bezirksregierung in Düsseldorf sitzt die „zuständige Stelle“ für die Anerkennung ausländischer Berufsqualifikation. Für Dzana Alickovic ein Bürokratie-Alptraum. „Es gab keinen richtigen Ansprechpartner. Ich musste das bürokratische Deutsch verstehen. Ich wusste ja nicht, wie das System hier funktioniert“, erinnert sie sich. Zeugnis-

se und Zertifikate mussten ins Deutsche übersetzt und von einem vereidigten Dolmetscher beglaubigt werden. Kosten: 2.000 Euro. Aber am Ende wurde der Bachelor-Abschluss zunächst nicht anerkannt. „Ich habe dann zum Glück Unterstützung von meiner Tante bekommen. Für mich war es trotzdem schlimm, dass hier meine qualifizierte Ausbildung so wenig zählt. Eine Kollegin, die an der Uni-Klinik Bonn arbeitet, hat zwei Jahre gewartet, bis die Gleichwertigkeitsprüfung abgeschlossen war.“ Dzana Alickovic brauchte dank ihres Studiums nur ein halbes Jahr, um das Verfahren zu beenden. In dieser Zeit arbeitete sie in einer Einrichtung in Brühl.



Dann kam sie über ihre Tante, die schon lange bei der Bonner Caritas in der Pflege arbeitet, zunächst für einen Mini-Job zur Caritas. In der Einarbeitungszeit zeigte Dzana Alickovic ihr Können und wurde umgehend in Vollzeit angestellt. Den Caritas-Leitungskräften war schnell klar: Die kann noch mehr. „Es ist wichtig, Menschen, die aus dem Ausland zu uns kommen, das Gefühl zu vermitteln, dass sie willkommen sind und beruflich wertgeschätzt werden.“ Bereichsleitung Birgit Ratz ist überzeugt: „Wer sich bei uns akzeptiert fühlt, ist motivierter und traut sich beruflich eher etwas zu.“ Birgit Ratz erkannte das Potential von Dzana Alickovic früh und beförderte sie bald zur stellvertretenden Pflegedienstleitung der Pflegestation in Tannenbusch. Dort hat sie sich so bewährt, dass ihr die Caritas eine Weiterbildung zur Pflegedienstleitung finanziert. Im November 2020 startet der Lehrgang.

Viel Anerkennung

In dieser Caritas-Pflegestation sind 33 Mitarbeitende beschäftigt, die etwa 150 Patienten in ihrem häuslichen Umfeld pflegen und betreuen. Gemeinsam mit Sachgebietsleitung Monika Elsen plant Dzana Alickovic die Pflegeinsätze, führt Beratungsgespräche mit Patienten, Ärzten oder Krankenkassen. „Ein Tag in der Pflege ist anstrengend“, sagt sie. „Aber die Arbeit gibt mir viel Anerkennung.“ Neulich ist sie, die oft im Büro am PC arbeitet, abends für eine Kollegin eingesprungen und eine Pflegetour gefahren. „Da habe ich wieder erlebt, wie schön es ist, mit alten Menschen zusammen zu sein“. Die Patienten fragen oft, woher sie kommt. „Und dann erzähle ich ihnen von Bosnien, meinem Heimatland“.

Zwei ? an



Birgit Ratz
Bereichsleitung Leben und Wohnen
in Alter und Krankheit

– Ambulante Pflege –

Gibt es genug Führungskräfte in der Pflege?

Ganz klar NEIN. Die erfahrenen Pflegedienstleitungen stehen kurz vor der Rente und Nachwuchskräfte sind rar gesät. Deshalb ist es umso wichtiger, unseren eigenen Pflegefachkräften „Lust auf Führung“ zu machen.

Wie wollen Sie Führung in der Caritas attraktiver machen?

Wir sind einem großen Optimierungsdruck ausgesetzt. Vielfältige Kenntnisse, z.B. betriebswirtschaftliche, vertragliche oder in der Personalführung, müssen ständig aktualisiert werden. Da braucht es jede Menge Energie. Wir haben die ambulante Pflege strukturell neu organisiert, geben jungen Führungskräften eine erfahrene Leitung als „Seniorcoach“ an die Hand und verteilen so die Arbeit auf mehrere Schultern. Wir fördern die Mitarbeiter und ermöglichen Fort- und Weiterbildungen, aber auch Auszeiten oder sogar mal ein „Sabbatjahr“.

Begleit-Musik für ein selbstbestimmtes Leben

Ein Festival als Impuls für psychisch beeinträchtigte Menschen



Günter Tibal, so nennen wir ihn, hätte sich niemals vorstellen können, dass er so etwas wie Zuneigung zu einem Bratschisten fühlen würde. „Da muss ich erst 50 werden, ehe ich klassische Musik für mich entdecke“, bricht es begeistert aus ihm heraus, nach einem Konzert im Museum Koenig 2018. Inzwischen hat er mit dem Weltklassemusiker Nils Mönkemeyer (links im Bild) Suppen in der KostBar gekocht, weitere Konzerte erlebt und sogar ein Autogramm von ihm bekommen. Günter Tibal hat schlimme Phasen im Leben hinter sich. Als Teilnehmer einer Maßnahme in der Caritas-Sozialpsychiatrie fand er Unterstützung und arbeitet nun in der KostBar, ein Qualifizierungsprojekt für langzeitarbeitslose Menschen. Mit Stars hat es Günter Tibal eigentlich nicht so. Aber wenn Nils Mönkemeyer zur Caritas kommt, ist das ein bisschen wie ein guter Freund, der ihn besucht. Auch Herr Ludwig freut sich dann. „Er hat meine Seele berührt“, hat der lange Zeit Wohnungslose einmal gesagt. Damals hatte Mönkemeyer für Wohnungslose gespielt.

Einfach so. Aber Mönkemeyer spielt natürlich nicht einfach so. Der Bratschist hat ein Konzept im Kopf. „Ich will klassische Musik aus dem Elfenbeinturm holen und zu den Menschen bringen, egal woher sie kommen“, sagt Mönkemeyer.

Mönkemeyers Musik verbindet

Damals gründete er das integrative Kammermusikfestival „Klassik für Alle“ mit der Bonner Caritas als Kooperationspartner. „Ein großes Geschenk“, schwärmt Anita Schönenberg, Fachbereichsleiterin der Sozialpsychiatrie. Nicht nur, weil benachteiligte Menschen durch gespendete Patentickets die öffentlichen Konzerte besuchen können. Neben den Konzert-Auftritten ermöglicht Mönkemeyer Begegnungen in Caritas-Einrichtungen für Menschen, denen es nicht so gut geht. 2019 hat Mönkemeyer Teilnehmer aus der Sozialpsychiatrie zu einem Workshop über „Helle und Dunkle Töne des Lebens“ eingeladen. In einer kleinen Gruppe

reden sie über Herausforderungen im Leben und Lösungsmöglichkeiten. „Mir war es wichtig, mitzuteilen, dass auch Menschen, die im Rampenlicht stehen, Lampenfieber oder Ängste haben können. Jeder kann seinen eigenen Weg finden, damit umzugehen“, erklärt der Musiker. Dass jemand, der zwischen London und Peking jettet, um auf den Bühnen der Welt Bratsche zu spielen, so nahbar sein kann, ist für die Klienten eine völlig neue Erfahrung. Und sie tut gut.

Im selben Jahr hat der Musiker ein kleines Konzert im Maria-Benedetta-Haus gegeben. Im Treppenhause saßen Bewohner auf Stühlen und Stufen. Es herrschte eine fast andächtige Stille. Und die Töne schwebten im Treppenhause zu den Bewohnerinnen und Bewohnern hinauf, die sich nicht in die Öffentlichkeit getraut hatten, aber auf dem Treppenabsatz und in ihren Zimmern bei offenen Türen lauschten.



Unentdeckte Potentiale wecken

„Nils Mönkemeyer nimmt die Menschen mit. Sie fühlen sich von ihm verstanden und angenommen. Und das öffnet die Herzen für die Musik und vieles mehr“, so Schönenberg. „Das Festival ist zu einem wichtigen Teil der Arbeit mit unseren Klienten geworden. Eine Beziehung aufzubauen und sich für neue Begegnungen zu öffnen, ist eine Erfahrung, die Teilnehmer und Bewohner in der Sozialpsychiatrie sehr weiterbringt. Es ist eine wichtige Ergänzung unserer Kernaufgabe, Menschen mit einer psychischen Erkrankung bei der Bewältigung des Alltags zu unterstützen und ihnen Teilhabechancen zu ermöglichen.“ Und dann sind da noch die Festivalreporter. Diesen Workshop hatte Mönkemeyer für Klienten organisiert – begleitet von Mitarbeiterinnen der Sozialpsychiatrie. Während der vier Festivaltage berichteten André, Marion, Sebastian und Tobias unter Anleitung des Münchener Journalisten Benjamin Alber über die Veranstaltungen und alles, was sie während des Festivals erlebten. Sie führten Interviews, schrieben Texte, machten Filme und Fotos. „Das war eine tolle Erfahrung, nicht nur für die Festivalreporter, die über sich selbst hinausgewachsen sind. Der Workshop zeigt, dass ‚Klassik für Alle‘ unentdeckte Potentiale bei Menschen wecken kann, und wir werden in Zukunft weiter an solchen Möglichkeiten arbeiten“, so Schönenberg. Denn dies ist eines der Ziele sozialpsychiatrischer Begleitung bei der Caritas: Menschen auf dem Weg in ein selbstbestimmtes Leben zu befähigen. Musik kann diesen Weg begleiten.

Zwei ? an



Anita Schönenberg

Fachbereichsleitung Integration/Rehabilitation

– Sozialpsychiatrie –

Was bewirkt dieses Engagement?

Nils Mönkemeyer gibt Menschen mit psychischen Einschränkungen Zugang zu einem besonderen Musikerlebnis und öffnet ihnen damit eine neue Welt. Er öffnet damit – auch gesellschaftlich gesehen – auf positive Weise den Blick auf Menschen, die irgendwie anders sind.

Welche Chancen sehen Sie für die Zukunft?

Die Entwicklung gesellschaftlicher und kreativer Räume, in denen psychisch beeinträchtigte Menschen respektiert werden, ist notwendiger denn je. Die Erfahrungen aus der Projektarbeit „Klassik für Alle“ haben viel positives Potential für die inhaltliche Weiterentwicklung der Eingliederungshilfe, der Sozialraumorientierung im Rahmen des Bundesteilhabegesetz bis hin zu einer Berücksichtigung in der regelfinanzierten Arbeit.

Geburtstage sind doof

update unterstützt Kinder und Jugendliche aus suchtkranken Familien

Bald hat Lena Geburtstag; das ist für andere Achtjährige oft ein schönes Fest, das die Eltern ausrichten und zu dem Freunde kommen und kleine Geschenke mitbringen. Aber Lena mag sich nicht freuen: „Geburtstage sind doof“, sagt das Mädchen. Sie kennt solche Ereignisse nicht, weil Papa und Mama keine Zeit und keine Lust haben, mit der Tochter etwas zu zelebrieren oder gar ihre Freunde in die Wohnung zu lassen. „Wir machen zum Geburtstag einen schönen Ausflug“, versprechen die Eltern – und tun es dann aber doch nicht. Denn sie sind suchtkrank, und für sie ist die Beschaffung des Suchtmittels oder der morgendliche Gang zur Substitutionsambulanz wichtiger, als der Einkauf von Mehl, Eiern und Kerzen für den Geburtstagskuchen ihres Kindes.

Normalität und Zuverlässigkeit

Die Krankheit der Eltern, berichtet Marion Ammelung, Leiterin von *update*, der Fachstelle für Suchtprävention (Kooperation von Caritas und Diakonie), sei immer noch ein Tabuthema. Die Kinder wüssten oft nicht, warum die Mama oder der Papa schlecht gelaunt oder müde ist. Sie gäben sich die Schuld, dass sie sich „komisch“ verhalten hätten und die Mutter deswegen zur Flasche greift. Ammelung: „Wir öffnen das Thema, damit das Kind weiß: Die Mutter ist krank.“ *update* kümmert sich um 70 Kinder aus 54 von Sucht belasteten Familien. Auch Lenas Eltern werden von der sozialpädagogischen Familienhilfe von *update* betreut, das Mädchen besucht seit einem Jahr die Kindergruppe „Starke Pänz“. Dort erleben die Kinder im Alter von sechs bis 16 Jahren eine Normalität und auch eine Zuverlässigkeit, die sie zuhause nicht kennen. Es gibt immer wiederkehrende Rituale wie gemeinsame Mahlzeiten zu Beginn der Treffen und feste Rederunden. Die Jungen und Mädchen erfahren durch die sozialpädagogische Gruppenarbeit und im Gespräch mit anderen einmal in der Woche zwei Stunden, dass sie nicht allein mit ihrer Geschichte sind, dass es Gleichaltrigen genauso geht wie ihnen.



Kinder erleben ihre suchtkranken Eltern oft wie zwei verschiedene Personen: Mal liebevoll und hübsch, mal traurig, aggressiv und monsterartig. Das haben sie in den Bildern ausgedrückt.



Spielerisch erlernen sie in Rollenspielen soziale Kompetenz und Strategien, wie sie mit ihrer Wut auf die abwesenden Eltern umgehen können, nämlich nicht gleich Sachen in die Ecke zu schmeißen oder rumzuschreien, wenn ihnen etwas nicht passt. Auch das lernen sie: die Abgrenzung von Papa und Mama. Das Kind will schlafen, aber die Mama legt sich noch zu ihm ins Bett, gleichsam als Partnerersatz, um über sich selbst zu quatschen. Ammelung: „Das Kind muss auch mal Nein sagen können und die Erwachsenenrolle zurückgeben.“

Sie betont, dass „Starke Pänz“ die Familie nicht ersetzen, sondern Impulse setzen und den Kindern und Jugendlichen Kompetenzen fürs Leben geben will. Es solle ein „alternatives Familienmodell“ entwickelt werden, um den Kindern zu zeigen: Es geht auch anders, als ihr es zuhause gewohnt seid. Elementare kindliche Bedürfnisse nach Geborgenheit und Verlässlichkeit werden „nachgenährt“, sagt Ammelung.

Familiensystem stabilisieren

Gleichzeitig kümmert sich die sozialpädagogische Familienhilfe um die Eltern, die oft am Rand der Armutsgrenze leben, unterstützt sie unter anderem bei der Sicherung des Lebensunterhalts, indem die Berater bei Behördenanträgen oder Bitten um Spenden, etwa für die Klassenfahrt des Kindes, helfen. Insgesamt soll das hochbelastete Familiensystem stabilisiert und entlastet werden. Und Lenas Geburtstag? Der war schön. Sie hat ihn zum ersten Mal mit Mama und einer Freundin gefeiert und ein Spiel geschenkt bekommen, das sie gleich ausprobiert hat.

Zwei ? an



Achim Schaefer
 Bereichsleitung Integration/Rehabilitation
 – Ambulante Suchthilfe –

Wie erfahren Sie von Kindern, die in suchtkranken Familien leben?

Wir sind Jugendhilfeträger und werden über die Jugendämter von Bonn und dem Rhein-Sieg-Kreis eingeschaltet, wenn etwa das Kindeswohl gefährdet ist. Auch Betreuer in offenen Ganztagschulen oder Kitas melden sich bei uns, wenn Kinder auffällig geworden sind.

Wie hoch ist die Gefahr, als Kind suchtkranker Eltern selbst süchtig zu werden?

Kinder suchtkranker Eltern sind die größte bekannte Sucht-Risikogruppe. Ihr Risiko, selbst einer Sucht zu verfallen, ist im Vergleich zu Kindern aus nichtsüchtigen Familien sechsmal so groß.

Ehrensache – Ehrenamt

Freiwillig engagierte Menschen bilden das Rückgrat der Gesellschaft

Man stelle sich das einmal vor: Mehr als 100 Millionen Freiwillige gibt es in Europa. Davon engagieren sich mehr als 400.000 bundesweit bei der Caritas. Menschen, die sich freiwillig und unentgeltlich für andere und damit für das Gemeinwohl einsetzen. Für junge, alte, kranke, obdachlose, verwahrloste, arme, süchtige, verzweifelte, einsame, ratlose, heimatlose, sterbende, verwirrte, missbrauchte oder hilflose Menschen. Auch „unsere“ Ehrenamtlichen bringen diesen unglaublichen Schatz an Empathie, Tatkraft, Hilfsbereitschaft, Verantwortung, Fürsorge, Herzlichkeit, Menschlichkeit und Solidarität in die tägliche Arbeit der Bonner Caritas ein. Frank Sevenig-Held ist Ansprechpartner für die ehrenamtlichen

Mitarbeitenden im Verband: „Für mich ist es nach all den Jahren, in denen ich Ehrenamtliche begleite, immer wieder spannend und berührend zu sehen, wie sehr Menschen in ihrer freiwilligen Arbeit aufgehen und neue Perspektiven für sich entwickeln können“, sagt er. „Es gibt viele, die Missstände in ihrem eigenen Umfeld wahrnehmen und gerne etwas dagegen tun wollen. Wir bieten in der Caritas die Möglichkeit, sich zu engagieren, mitzugestalten und selbst etwas für die Gesellschaft zu tun. Und zwar ganz konkret und sehr vielseitig.“ Ob als Besuchsdienst bei „Hallo Baby“ für junge Eltern, als Familienpatin für belastete Familien, als Teil des Teams im esperanza-Kinderladen, als Begleiterin von Seni-



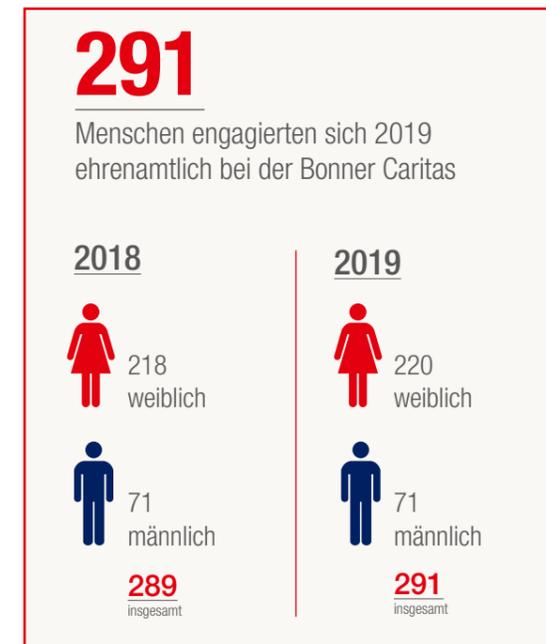
oren, Formularhilfe in Haus Mondial, als Helfer bei der Bahnhofsmision, in der Wohnungslosenhilfe oder als Coach beim Wohnführerschein – immer gibt es ein Gegenüber, ein dankbares Lächeln und meist noch viel mehr. Wer ein Ehrenamt übernimmt, kann meist direkt die Wirkung seiner ehrenamtlichen Arbeit erleben.



Positives bewirken

„Das Gefühl, beim anderen wirklich etwas Positives bewirken zu können, macht die Faszination für diese Art des Engagements aus“, ist Sevenig-Held überzeugt. „Das ist ein Geben und Nehmen.“ Es braucht ein bisschen Mut und Neugier, sich darauf einzulassen. Doch vorher sind Fragen zu klären: Welche Aufgabe passt zu mir? Was wird von mir erwartet? Wie viel Zeit muss ich investieren? Welche Unterstützung erhalte ich? Wie langfristig muss ich mich binden? Frank Sevenig-Held berät Interessierte ausführlich und sucht mit ihnen dann gemeinsam das passende Ehrenamt aus. Dabei bleibt es nicht: Ehrenamtliche werden auf ihre Aufgabe ausführlich vorbereitet und geschult und auch in ihrer freiwilligen Arbeit begleitet. Supervision gehört bei einigen

Ehrenämtern zum Standard und auch ein regelmäßiger Austausch mit Reflektion ist für das Gelingen ehrenamtlicher Tätigkeit wichtig. „Ehrenamt bietet Chancen für alle Seiten. Das ist das Schöne daran.“



Zwei ? an



Frank Sevenig-Held
Stabstelle Ehrenamt/Gemeindecaritas

Warum sind Ehrenämter so wichtig?
Weil ohne sie das Klima in unserer Stadt ein kälteres wäre. Ehrenamt hat im Vergleich zum Hauptamt eine eigene Qualität, die von dem Empfänger des ehrenamtlichen Engagements sehr wohl wahrgenommen und wertgeschätzt wird und oft nachhaltig wirkt.

Muss man ein bestimmter Typ sein?
So unterschiedlich die Menschen sind, die von ehrenamtlichem Engagement profitieren, so unterschiedlich dürfen die Typen sein, die sich engagieren. Auch hier gilt: Vielfalt ist willkommen.

Wenn Armut einsam macht

Familienfonds für Nothilfe: Schnell und unbürokratisch

Gibt es Armut in Bonn? Ja! Immer noch! Nicht umsonst hatten Caritas und Diakonie vor 15 Jahren das Thema Kinderarmut auf die städtische Agenda gebracht und mit dem Familienfonds ROBIN GOOD eine Möglichkeit geschaffen, Familien kurzfristig und unbürokratisch in der Not zu helfen.

Da ist z. B. die 9-jährige Mira, die noch nie an einer Klassenfahrt teilgenommen hat, weil ihrer Mutter das Geld fehlt. Svenja (11) hat kein eigenes Bett, weil der behinderte Bruder eines braucht und das Geld für beide nicht reicht. Axel (13) benötigt dringend eine Winterjacke. Und wenn Tim (8) in der nächsten Sportstunde keine Turnschuhe hat, gibt es Ärger in der Schule. Dabei liebt er dieses Fach. Was tun, wenn die Stromnachzahlung nicht zu bezahlen ist, wenn Arbeitslosigkeit das Haushaltsbudget so schrumpfen lässt, dass es keinesfalls für einen Schulranzen zur Einschulung reicht?

Not hat viele Facetten

Schaut man die Anträge der Familien durch, fällt auf, dass der größte Anteil für dringende Möbel oder Kleidung gebraucht wird. Strom oder Schulmaterial sind weitere große Posten. Hinzu kommen Lebensmittel, medizinische Hilfen. Not hat viele Facetten. Dank der Unterstützung vieler Spenderin-

nen und Spender konnte ROBIN GOOD im Jahr 2018 mit insgesamt 123.872 Euro 354 Bonner Familien in Not schnell und unkompliziert finanziell helfen. 2019 waren es 132.993 Euro.

*„Ich war noch nie in Urlaub, weil Mama nie Geld hat. Das Fußballcamp war mein allerschönstes Ferienerlebnis.“
(Marvin, 8 Jahre)*

*„Alle Kinder in meiner Klasse konnten schwimmen. Nur ich nicht. Aber bei ROBIN GOOD habe ich endlich mein Seepferdchen gemacht. Darauf bin ich sehr stolz.“
(Soraya, 9 Jahre)*

Armut isoliert

Denn Armut schließt von Gesellschaft aus. Jedes Jahr verteilt ROBIN GOOD mehr als 400 Schulranzen an benachteiligte Kinder und Jugendliche. In den Ferien konnten 150 Kinder an Kreativkursen in der Bundeskunsthalle teilnehmen. 15 Kinder besuchten ein Fußballcamp und hatten beim Bonner SC ein tolles Ferienerlebnis. Und mehr als 80 Kinder lernten beim SSF Bonn schwimmen und tragen nun das Seepferdchen-Abzeichen mit Stolz. „Diese Projekte sind deshalb so wichtig, weil sie den Kindern Erlebnisse ermöglichen, die sie in gesellschaftliches Leben einbinden“, sagte Caritas-Fachbereichsleitung Bettina Kunze. „Armut isoliert, weil man nicht mitmachen kann. Diesen Teufelskreis wollen wir durchbrechen.“

Familienfonds ROBIN GOOD

Spendenkonto:

IBAN: DE17 3705 0198 1921 9219 28

BIC: COLSDE33



Vom Pilgern bis Pflegen

caritas stiftung bonn unterstützt vielfältige Projekte und Initiativen

„Die Wallfahrt hat meinem Leben einen richtigen Schub gegeben“, erzählt Karl-Heinz Wagener stolz. Er gehört zu der Gruppe der 40 Männer und Frauen, Klienten der Wohnungslosenhilfe, die sich im Oktober 2018 gemeinsam mit acht Betreuern und Weihbischof Ansgar Puff auf den Weg nach Assisi machten. Es war für alle eine außergewöhnliche Erfahrung, pilgernd die Welt zu entdecken und dabei eine neue Art von Gemeinschaft zu erleben. Nicht nur die Kirchen und das mediterrane Flair hatten den Reiz der Reise ausgemacht. Auch die Geschichte des Heiligen Franziskus begeisterte. „Am allerschönsten war das Gemeinschaftserlebnis und dass man eine andere Welt kennenlernen konnte“, so das Fazit eines Teilnehmers.



31.000 Euro gut investiert

„Die Erfahrungen dieser Pilgerfahrt tragen uns durch den Alltag, der für viele nicht immer einfach ist“, sagt Ralf Wohlrab, Leiter des Aenne-Mangold-Hauses für junge wohnungslose Menschen. Für Gerhard Roden hat die Pilgerreise noch eine andere Dimension: „Dies zeigt auch, welchen wichtigen Beitrag wir als Kirche zum gesellschaftlichen Zusammenhalt leisten können.“ Deshalb gilt sein Dank insbesondere auch der caritas stiftung

bonn, die die Pilgerfahrt finanziell unterstützte. Die caritas stiftung bonn ermöglicht viele solcher Initiativen und Projekte, die mangels öffentlicher Finanzierung nicht zu verwirklichen wären.

Mit insgesamt 31.000 Euro unterstützte die Stiftung in den Jahren 2018/2019 Projekte wie z. B. die „Kommunikationscouch“ in einer Einrichtung für an Demenz erkrankte Menschen. Ein weiterer Zuschuss ging an das Kammermusikfestival „Klassik für Alle“ zur Realisierung einzelner Projekte sowie der Patenticket-Aktion für benachteiligte

Menschen. Ebenso unterstützte die caritas stiftung bonn das Pflegeforum Palliative Care „Würdevoll leben bis zuletzt“ für Pflegekräfte und Ehrenamtliche in Zusammenarbeit mit der Bürgerstiftung Rheinviertel, dem CBT-Wohnhaus Emmaus sowie dem St.-Vinzenzhaus.

Die caritas stiftung bonn wurde am 16. Dezember 2010 in Bonn unter dem Dach der CaritasStiftung im Erzbistum Köln gegründet. Die Erträge aus dem Stiftungskapital kommen Projekten des Bonner Caritasverbandes und damit Menschen aus Bonn zugute, die auf vielfältige Hilfen angewiesen sind.



Das Jahr 2018

Januar

10.01.2018 Café Carina für Menschen mit Demenz eröffnet

Mit dem Betreuungscfé im Caritaszentrum Thomas Morus können Menschen mit Demenz anregende und entspannende Stunden erleben. Gleichzeitig werden pflegende Angehörige entlastet. Der neue Wohlfühlort bietet Spaß, Bewegung, Ausflüge und Begegnung. Ein gemeinsames Angebot der Caritas Bonn und der Pfarrgemeinde Thomas Morus.

März

14.03.2018 Netzwerk-Treffen Frühe Hilfen Bonn

56 Netzwerkpartner mit 70 Mitarbeitenden aus Kinder- und Jugendhilfe, aus Gesundheits- und Sozialwesen sowie Betreuung und Bildung stellten ihre Angebote vor und tauschten Expertenwissen aus. Gutes Networking, damit die Starthilfe für die ersten Lebensjahre bestens funktioniert.

April

19.04.2018 Spatenstich für den Umbau des Prälat-Schleich-Hauses

Eine zeitgemäße Struktur und mehr Teilhabe – das ist das Ziel der baulichen Maßnahmen am Prälat-Schleich-Haus der Wohnungslosenhilfe. Mit der Segnung beim Spatenstich steht das Bauprojekt unter einem guten Stern. Barrierefreiheit durch den Einbau eines Aufzugs, ein übersichtlicher Eingang, Einzelzimmer und eine zusätzliche Wohngemeinschaft werden die Wohnsituation noch deutlich verbessern.



17.01.2018 Schirmherr Norbert Blüm startet Patenprojekt JUMP!



Gerne sagte Ex-Arbeitsminister Norbert Blüm damals zu und übernahm die Schirmherrschaft über ein Patenprojekt für benachteiligte Jugendliche. In der Jugendwerkstatt werden junge Menschen aus schwierigen Lebenssituationen für den Arbeitsmarkt qualifiziert und in ihrer Persönlichkeit gestärkt.

August

15.08.2018 Eröffnung der neuen Radstation

Die Radstation am Bonner Hauptbahnhof hat endgültig ein neues Zuhause gefunden. Die Zeit der Provisorien ist nun Geschichte. Neben dem Service rund ums Rad ist die Radstation mit Platz für 550 Räder ein arbeitsweltnahes Lern- und Trainingsprojekt für arbeitslose Jugendliche. Mehr als 1.200 Jugendliche haben hier seit der Gründung im Jahr 2000 Qualifizierung, Lernförderung und neue Perspektiven erfahren.



September

04.09.2018 Sozialpsychiatrie feiert Jubiläen

Gemeinschaft erleben, Mut haben für Neues, Chancen ergreifen – das ist das Erfolgsrezept der Sozialpsychiatrie der Bonner Caritas. Zum vierfachen Jubiläum kamen Vertreter von Politik, Sozialwirtschaft, Kirche und Verwaltung, um mit den Mitarbeiterteams, Patienten, Teilnehmern und Besuchern im Remigiussaal zu feiern: 40 Jahre Kardinal-Galen-Haus, 25 Jahre Maria-Benedetta-Haus, 20 Jahre Tagesstätte und 10+1 Jahre KostBar. Ein wunderbar buntes Erlebnis.



Oktober

11.10.2018 3. Palliativ- und Hospiztag

„Würdevoll leben bis zuletzt“ lautete das Motto des 3. Palliativ- und Hospiztages, zu dem die Bürgerstiftung Rheinviertel eingeladen hatte. Mit-Veranstalter – die Caritas Bonn, die mit der Lebenden Bibliothek und der Expertise der Caritas-Bereichsleiterin Birgit Ratz fachlichen Input gab.

November

04.11.2018 Ausstellung "Anker & Flügel"

Die ganz große Bühne gab es im Kinopolis für die Ausstellungseröffnung des suchtpräventiven Kunstprojekts „Anker & Flügel“. Das von der Fachstelle für Suchtprävention *update* (Kooperation von Caritas und Diakonie) initiierte Projekt fand an verschiedenen Bonner Schulen statt. Es ging darum, sich künstlerisch mit Strategien gegen Sucht zu beschäftigen. 150 Kinder und Jugendliche machten mit.

09.11.2018 Quartiersprojekt Celsius eröffnet

Barrierefreies bezahlbares Wohnen mit innovativen Ideen – das ist Celsius, das Quartiersprojekt auf dem Brüser Berg. Der Bauträger Brings entwickelte die Wohnanlage mit fachlicher Beratung der Bonner Caritas. Jetzt gibt es hier neben barrierefreien Wohnungen einen ambulanten Pflegestützpunkt, eine Tagespflegeeinrichtung, Gemeinschaftsräume, einen Nachbarschaftstreff, zwei betreute Wohngemeinschaften für an Demenz erkrankte Menschen und jede Menge Lebensfreude und Gemeinschaft.



23.11.2018 „Hallo Baby“ wird 10 Jahre alt

Der Besuchsdienst des Netzwerks Frühe Hilfen hat in den ersten zehn Jahren seines Bestehens 16.000 Bonner Familien besucht. Bei dem Ehrenamtsprojekt geht es darum, junge Eltern bereits im Krankenhaus und damit frühestmöglich Infos über Unterstützungsangebote zu geben. Damit der Start ins Leben gut gelingt.

Dezember

06.12.2018 Weihbischof Ansgar Puff besucht wohnungslose Pilger

Sie hatten sich zusammen auf den Weg nach Assisi gemacht – Weihbischof Ansgar Puff und 40 wohnungslose Frauen und Männer von der Caritas-Wohnungslosenhilfe. Im Prälat-Schleich-Haus tauschten sie dann ihre Erinnerungen an die Wallfahrt aus. Eine Pilgerfahrt, die Wertschätzung, Teilhabe und Gemeinschaft fördert. Eine nicht alltägliche Reise mit positivem Nachklang.

Das Jahr 2019

Februar

08.02.2019

Katja Dörner (MdB) setzt sich für Kinder aus Suchtfamilien ein
2,65 Millionen Kinder wachsen bundesweit in Familien mit von Sucht belasteten Eltern auf. *update*, die Fachstelle für Suchtprävention, hilft diesen Kindern mit Gruppenangeboten, Beratung, Begleitung und Unterstützung. Im Rahmen der Aktionswoche „Vergessenen Kindern eine Stimme geben“ besuchte die Bundstagsabgeordnete Katja Dörner (Bündnis 90/Die Grünen) die Kooperationseinrichtung von Caritas und Diakonie, um sich über die Situation der Kinder und die Arbeit von *update* zu informieren. Katja Dörner setzte sich im Bundestag dafür ein, dass die Förderung belasteter Kinder stetig finanziert wird.



13.02.2019

Furios: Karneval als Therapie

Versteckte Talente entdecken, über sich selbst hinauswachsen, die große Bühne genießen – das ist der integrative Karneval der Caritas-Sozialpsychiatrie. Seit Jahrzehnten beweist das Team der Sozialpsychiatrie, dass Karneval Therapie sein kann. Das Tolle: Patienten, Klienten und Mitarbeitende bestreiten Programm und Logistik. Alles auf Augenhöhe. Jeder kann sich bei dem dreistündigen Programm einbringen. Auch in 2019 – einfach furios!

25.02.2019

Spendenaktion „Eine Suppe für Haiti“

500 Euro sammelte die KostBar (Qualifizierungsprojekt für Langzeitarbeitslose) mit dem Verkauf von Suppen für das „Haiti Education Project“ (HPE). HPE-Gründerin Claudette Coulanges nahm erfreut die Spende entgegen. Dient sie doch dem Auf- und Ausbau eines nachhaltigen Projektdorfes auf Haiti. Die Bonner Caritas unterstützt das Projekt seit 2010, als bei einem schweren Erdbeben 250.000 Menschen auf Haiti starben und 1,3 Millionen obdachlos wurden. HPE setzt auf Bildung, Aufklärung und Hilfe zur Selbsthilfe.



März

01.03.2019

Pfarrer Dr. Wolfgang Picken ist neuer Stadtdechant

Mit der Ernennung zum neuen Stadtdechanten in Bonn ist Pfarrer Dr. Wolfgang Picken auch neuer Vorsitzender des Caritasrates. Als Aufsichtsrat begleitet der Caritasrat die Arbeit der Bonner Caritas intensiv und stellt Weichen für die Zukunft.

Mai

16.05.2019

Seenotrettung: Podiumsdiskussion mit Pia Klemp

Seenotrettung – das Thema bewegt viele Gemüter. Haus Mondial hat nachgefragt. Wann und durch wen muss gerettet werden? Welche Bedeutung hat das internationale Flüchtlingsrecht bei der Seenotrettung? Was muss getan werden, um das Sterben von Menschen im Mittelmeer zu beenden? Bei der Podiumsdiskussion diskutierten u. a. IUVENTA-Kapitänin Pia Klemp und Peter Ruhenstroth-Bauer von der UNO-Flüchtlingshilfe vor vollem Haus.

Juni

13.6.2019

NRW-Gesundheitspreis für Familienprojekt

NRW-Gesundheitsminister Karl-Josef Laumann hat das Bonner Projekt „Von Anfang an gemeinsam – Frühe Hilfen im Krankenhaus“ mit dem Gesundheitspreis des Landes NRW 2019 ausgezeichnet. Es ist ein innovatives Projekt des Bonner Caritasverbandes und des Familienkreises e.V. in Zusammenarbeit mit dem Universitätsklinikum Bonn und dem St.-Marien-Hospital. Ziel: Familienhebammen erhalten einen unkomplizierten Zugang zu belasteten Familien, können Probleme oder Entwicklungsdefizite bei Neugeborenen frühzeitig erkennen und gegensteuern.



August

01.08.2019

Neue Leitung im Alten- und Pflegeheim Marienhaus

Die stationäre Altenhilfe hat Verstärkung bekommen. Sandor Sobothe ist neuer Leiter des Alten- und Pflegeheims Marienhaus. Carola Schmitz startete als Pflegedienstleitung im Sebastian-Dani-Alten- und Pflegeheim. Bereichsleitung Melanie Kölschbach freut sich über die qualifizierte Verstärkung ihres Teams.

September

11.09.2019

Tag der Wohnungslosen



Mit einer Fotoaktion im Bonner Münster-Carré hatte die Caritas-Wohnungslosenhilfe am Tag der Wohnungslosen Bonner Bürgerinnen und Bürger um Unterstützung gebeten. Wer sich fotografieren ließ, unterstützte die Forderung nach menschenwürdigem Wohnraum für alle Menschen. Mehr als 200 Menschen ließen sich für ein großes Plakat ablichten.

Oktober

11.10.2019

Infotag „Stromsperrungen vermeiden“

Stromsperrungen sind ein großes Problem mit erheblichen sozialen Folgen für die Betroffenen. Deshalb haben die Bonner Wohlfahrtsverbände, der Mieterbund, das Jobcenter, die Verbraucherzentrale, die Stadt Bonn und die Stadtwerke Bonn den Arbeitskreis „Energiesperrungen vermeiden“ gegründet. Das Ziel: Bonnern zu helfen, die ihre Rechnung nicht mehr bezahlen können – mit präventiven Maßnahmen, Spartipps und Hilfsangeboten. Auf einem Infotag im Stadthaus machten sie auf ihre Initiative aufmerksam.

Dezember

01.12.2019

Bahnmissionsmission setzt Arbeit fort

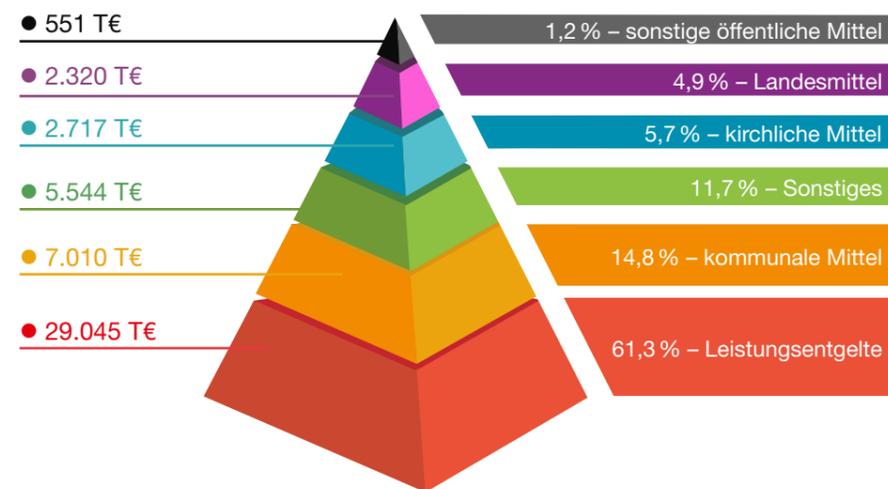
Die gute Nachricht verbreitete sich schnell. Mit einem neuen Konzept und neuer Leitung ist die Arbeit der Bahnmissionsmission in Trägerschaft von Caritas und Diakonie am Bonner Hauptbahnhof gesichert. Albert Schmitz (Caritas) und Pfarrer Wolfgang Harnisch (Diakonie) übernehmen mit langjähriger Erfahrung in der sozialen Arbeit und Seelsorge die Leitung. Durch konzeptionelle Veränderungen soll die Arbeit der Bahnmissionsmission an neue Erfordernisse am Bahnhof angepasst werden.

Der Bonner Caritasverband in Zahlen

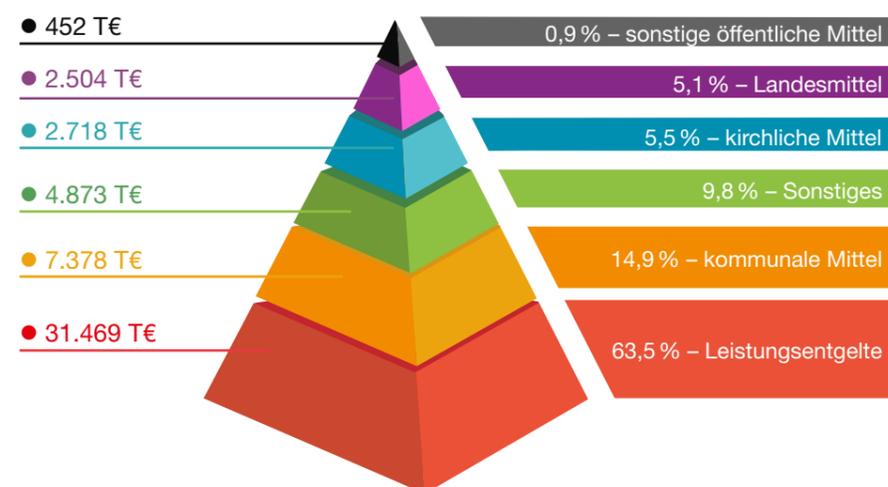
Die Finanzierung

Die Finanzierung der verschiedenen Aufgabenbereiche erfolgte in 2019 zum überwiegenden Teil mit rd. 63,5% (Vorj. 61,3%) durch die Leistungsentgelte der Bewohner und Klienten, der Rentenversicherungsträger und der Krankenkassen. Zweitgrößter Posten waren kommunale Mittel in Höhe von 14,9% (Vorj. 14,8%). Die katholische Kirche finanzierte die Arbeit der Caritas in 2019 mit einem Anteil von 5,5% (Vorj. 5,7%). Ausgewogene Entgelt- und Preisanpassungen sowie weitere Strukturentwicklungen zielen darauf ab, eine gesicherte Finanzierungsgrundlage für die Dienste und Einrichtungen des Caritasverbandes Bonn e. V. auch für die Zukunft zu gewährleisten.

Die Finanzierung 2018

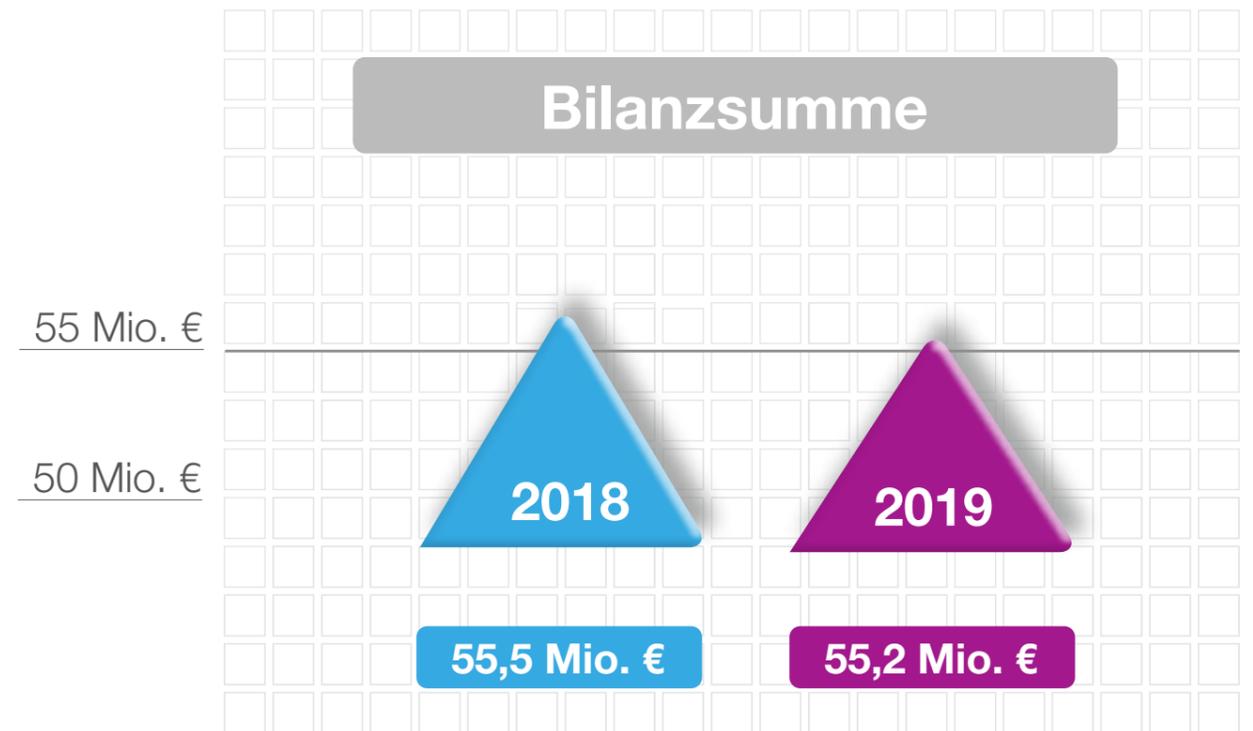


Die Finanzierung 2019



Die Bilanz

Trotz ständiger Anpassungen an erhebliche rechtliche und kostenträgerbezogene Veränderungen der Rahmenbedingungen blieb in den beiden Geschäftsjahren das Bilanzvolumen annähernd stabil. In 2019 betrug das Bilanzvolumen des Caritasverbandes für die Stadt Bonn rd. 55,2 Mio. Euro sowie 55,5 Mio. Euro in 2018. Das Investitionsvolumen in Sachanlagen stieg in beiden Geschäftsjahren auf zusammen 3,5 Mio. Euro (2019: 1,6 Mio. Euro und 2018: 1,9 Mio. Euro).



Spenden

Bei vielen wichtigen Aufgaben ist der Caritasverband für die Stadt Bonn immer wieder auf Spenden angewiesen. Denn oft ist für die Finanzierung von Projekten auch bei institutioneller bzw. öffentlicher Förderung ein Eigenanteil nötig. Wenn die Mittel für die Finanzierung dieses Eigenanteils fehlen, können Spendenmittel dazu beitragen, ein Projekt überhaupt zu realisieren oder aufrecht zu erhalten. Dadurch ist es dem Verband möglich, Menschen in akuter Not, möglichst schnell neben der fachlichen Beratung und Begleitung zu helfen.

So erhielt der Caritasverband Bonn im Jahr 2018 Spenden in Höhe von 183.000 Euro zur Unterstützung seiner Arbeit. Im Jahr 2019 waren es 185.000 Euro.

Die Mitarbeitenden

Mit den stetig wechselnden Aufgaben des Verbandes hat sich auch die Mitarbeiterstruktur verändert. Zum einen veränderte sich die Zahl der Mitarbeitenden von 1.019 in 2017 auf 1.142 Mitarbeitende in 2018 und schließlich auf 1.093 in 2019. Parallel dazu waren in 2018 bereits 199 Mitarbeitende in Vollzeit beschäftigt. In 2019 waren es schon 259, während im Vergleich dazu die Zahl in 2017 bei 160 lag. Entsprechend nahm die Zahl der Teilzeitbeschäftigten von 943 in 2018 auf 834 in 2019 ab. Das Durchschnittsalter betrug 46 Jahre.

Auch die Zahl der Ausbildungsplätze hat sich erhöht. Die Bonner Caritas setzt hier weiterhin verstärkt auf eigene Ausbildungsressourcen. In 2018 wurden 30 junge Menschen ausgebildet. In 2019 waren es 35, die vorwiegend im Bereich der Altenpflege sowie in Verwaltung, Hauswirtschaft und in der Radstation eine Ausbildung erhielten.

Personal gesamt zum 31.12.2018

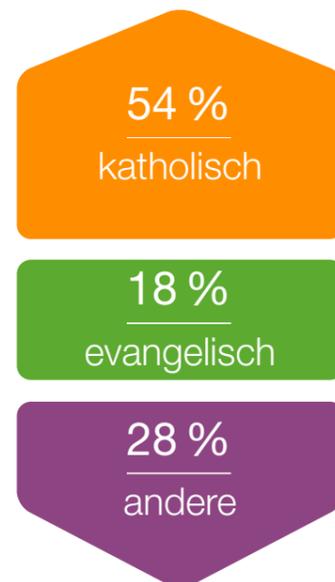


Personal gesamt zum 31.12.2019

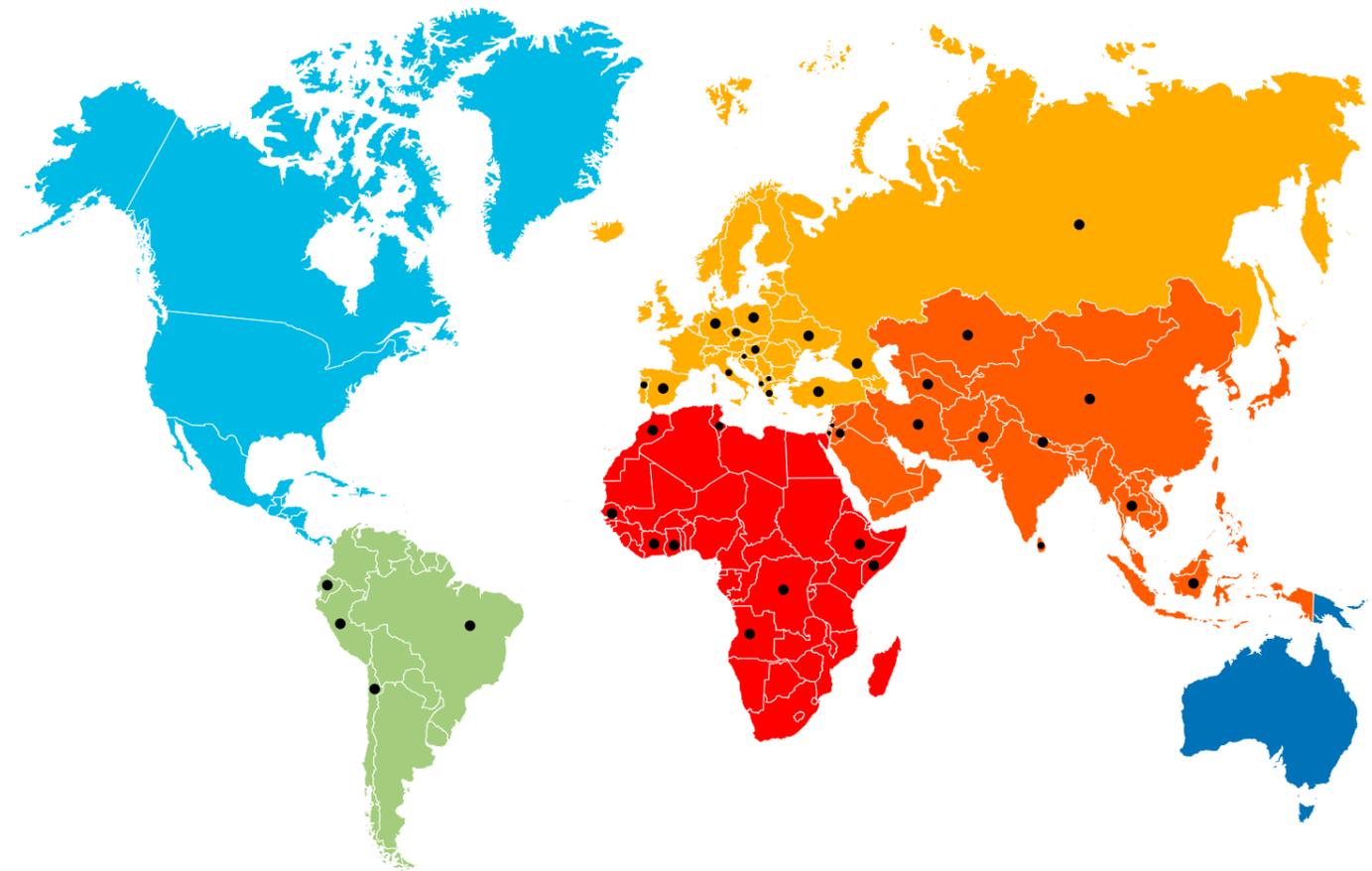


Konfessionen

Caritas ist Vielfalt und das zeigt sich auch in den unterschiedlichen Konfessionen der Mitarbeitenden. Mehr als die Hälfte (insgesamt 54 %) der Beschäftigten gehören dem römisch-katholischen Glauben an. 18 % der Mitarbeitenden haben die protestantische Konfession. Und 28 % gehörten zum Stichtag anderen oder keiner Religionsgemeinschaft an.



Mitarbeiter aus 39 Herkunftsländern



Mitarbeitende aus 39 Herkunftsländern

Wie sehr die Arbeit des Caritasverbandes von neuen gesellschaftlichen Entwicklungen geformt ist, spiegelt sich auch in der Struktur der Mitarbeitenden wider. Schließlich sind es nicht nur unsere KlientInnen und PatientInnen mit unterschiedlichen kulturellen und religiösen Hintergründen, die die Vielfalt ausmachen. Auch unsere Mitarbeitenden bringen eine Vielfalt an Lebenserfahrungen, kulturellem Wissen und unterschiedlichen Perspektiven in ihre Arbeit mit. Die Mitarbeitenden der Bonner Caritas stammen aus 39 Herkunftsländern. Auch, wenn viele in Deutschland geboren sind und mit ihren Familien schon Jahre oder Jahrzehnte hier ihre Heimat haben, bringen sie einen unvergleichlichen Schatz an Erfahrung, Wissen und Professionalität aus unterschiedlichsten Perspektiven mit. Das ist das Besondere am Team Caritas.

Mitarbeitervertretung

Im Bonner Caritasverband gibt es eine Mitarbeitervertretung (MAV). Sie ist eine betriebliche Interessenvertretung nach kirchlichem Arbeitsrecht, die ähnliche Aufgaben wahrnimmt wie Betriebsräte. Ihre gewählten Mitglieder vertreten die Interessen der Mitarbeitenden gegenüber den Dienstgebern. Insgesamt 29 Mitarbeitende sind in fünf Mitarbeitervertretungen organisiert. Für verbandsübergreifende Themen gibt es eine Gesamtmitarbeitervertretung. Der Verband hat für die Wahrnehmung dieser Tätigkeit eine Vollzeitstelle in Dienstbefreiung zur Verfügung gestellt.

Die Zukunft im Blick

Der Caritasrat als Aufsichtsgremium

Der Caritasrat besteht aus sechs Mitgliedern. Sie werden von der Mitgliederversammlung für eine Amtszeit von vier Jahren gewählt. Der Bonner Stadtdechant ist laut Satzung geborenes Mitglied und Vorsitzender des Caritasrates. Der Caritasrat fungiert als Aufsichtsgremium. Damit obliegt ihm die Aufsicht und Kontrolle des Vorstands. Die Mitglieder treffen in Abstimmung mit dem Vorstand wichtige Entscheidungen für die Ausrichtung des Verbandes. Der Vorstand der Bonner Caritas, der aus zwei hauptberuflichen Mitgliedern besteht, trägt die Verantwortung für das operative Geschäft.

Zu den wesentlichen Entscheidungen des Caritasrates in den Jahren 2018 und 2019 gehörten Entscheidungen zum Bau eines Teilhabezentrums in der Noeggerathstraße sowie Baumaßnahmen im Altenheim Herz-Jesu-Kloster Ramersdorf. Ebenso zählt dazu ein Wohnprojekt in Geislar für ehemals wohnungslose bzw. psychisch erkrankte Menschen. Auch begleitete der Caritasrat wesentliche Personalentscheidungen und unterstützte eine intensive Modernisierung der Infrastruktur in der Caritas-Verwaltung.



Dr. Wolfgang Picken
Geborener Vorsitzender
des Caritasrates



Christa Düren
Mitglied des
Prüfungsausschusses



Hannes Elter
Vorsitzender des
Prüfungsausschusses



Pfarrer Hermann Bartsch
Mitglied des
Personalausschusses

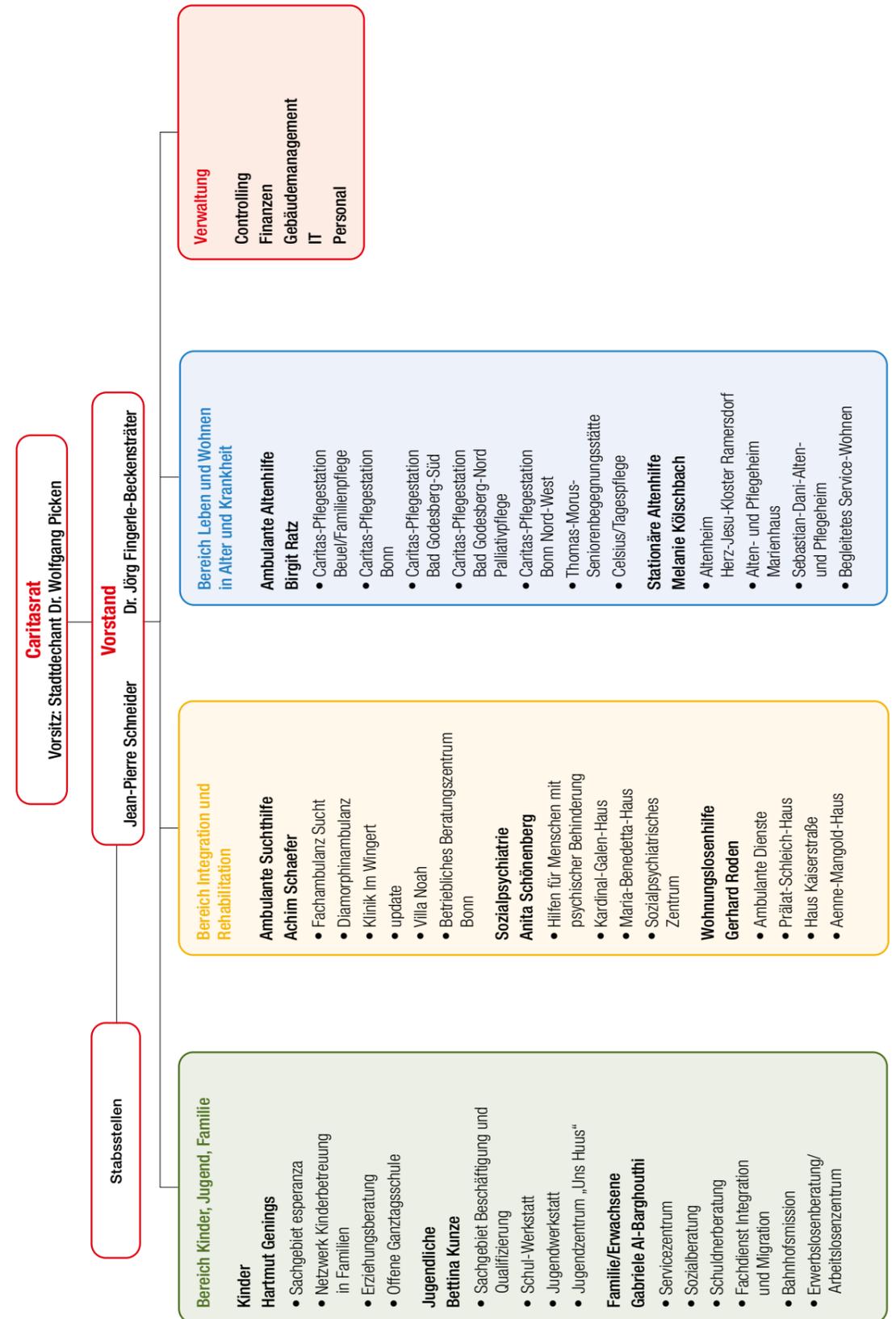


Dr. Klaus Martin Klassen
Mitglied des
Prüfungsausschusses



Dr. Claudia Lücking-Michel
Mitglied des
Personalausschusses

Organisationsstruktur des Caritasverbandes für die Stadt Bonn e. V.



Einrichtungen und Dienste



Unsere Bereiche

- Hauptverwaltung
- Bereich Kinder, Jugend, Familie
- Bereich Integration und Rehabilitation
- Bereich Leben und Wohnen in Alter und Krankheit

- 1 Verwaltung
- 1 Allgemeine Sozialberatung
- 1 Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche, Eltern
- 1 esperanza
- 1 esperanza-Kinderladen
- 1 esperanza-Väterberatung
- 1 Sexualpädagogik und AIDS-Prävention
- 1 Frühe Hilfen Bonn
- 1 Netzwerk Kindertagespflege Bonn
- 1 Das Lädchen
- 1 Haus Mondial – Fachdienst Integration u. Migration
- 1 Radstation am Hauptbahnhof
- 1 Bahnhofsmission Bonn
- 1 Zentrale Schuldnerberatungsstelle
- 1 City-Station
- 1 Betreutes Wohnen
- 1 Diamorphinambulanz
- 1 KostBar/KostBar-Mobil
- 1 Lern- und Trainingszentrum
- 1 Notübernachtung
- 1 Haus Kaiserstraße
- 1 Prälat-Schleich-Haus – Soforthilfe und Beratung
- 1 Prälat-Schleich-Haus – Wohnangebote
- 1 Prälat-Schleich-Haus – Notübernachtung
- 1 Stationäre Wohnhilfen §§67 ff SGB XII
- 1 Alten- und Pflegeheim Marienhaus
- 2 Jugendwerkstatt
- 3 Jugendzentrum „Uns Huus“
- 3 Bike-House
- 4 Caritas-Pflegestation Tannenbusch/Café Carina
- 4 SPOTS Thomas Morus
- 4 Erwerbslosenberatung/Arbeitslosenzentrum
- 5 Caritas-Pflegestation Beuel
- 6 CaTz – Kontakt- und Beratungsstelle
- 7 OGS Holzlar
- 8 Schul-Werkstatt
- 9 Altenheim Herz-Jesu-Kloster Ramersdorf
- 10 Kardinal-Galen-Haus
- 10 Maria-Benedetta-Haus/Wohngemeinschaften
- 11 Sebastian-Dani-Alten- und Pflegeheim
- 11 Begleitetes Service-Wohnen
- 11 Madeleine-Delbrêl-Haus
- 11 Caritas-Pflegestation Bonn
- 11 Poppelsdorfer Mittagstisch
- 11 Klinik Im Wingert
- 11 Fachambulanz Sucht
- 12 update
- 13 Tagesstätte Duisdorf
- 14 Wohnprojekt Celsius/Tagespflege
- 15 Caritas-Pflegestation Bad Godesberg-Süd
- 16 Caritas-Pflegestation Bad Godesberg-Nord
- 17 Villa Noah
- 18 OGS Servatius
- 19 OGS Donatus
- 20 OGS Andreas

Ausblick

Auch nach 100 Jahren die Zukunft im Blick

Die Stadt Bonn lebt, die Stadtgesellschaft verändert sich und tägliche neue Herausforderungen zeigen in der Arbeit der Caritas, welche besonderen sozialen Bedarfe wir angehen müssen. Oft sind solche Lösungen nur in mehrjähriger Projektarbeit und gemeinsam mit vielen Partnern zu verwirklichen. Aber auch in kurzfristigen Notlagen, wie der Coronakrise, haben die engagierten und kreativen Teams im Verband gute Lösungen für ihre jeweiligen Zielgruppen gefunden. Das ermutigt uns, auch große Veränderungen immer wieder mit hoher Motivation anzugehen.

Deshalb mischen wir uns beim Thema Wohnen ein und übernehmen selbst mehr Verantwortung. Wir bauen aktuell Appartementshäuser mit insgesamt 14 Wohnungen für junge Menschen aus der Wohnungslosenhilfe und bisherige Einrichtungsbewohner der Sozialpsychiatrie. Wir bauen neuen Wohnraum für ältere Menschen und wir entwickeln in der City ein Teilhabezentrum mit 20 Appartements und Tagesangeboten für Menschen mit sozialpsychiatrischen Unterstützungsbedarfen. Weitere wohnbezogene Projekte mit Tagesstruktur entwickeln wir aktuell auch für Menschen mit Suchterkrankungen.

Soziale Bedarfe verändern sich dauernd mit den Lebenslagen der Menschen. So werden in der Pflege die benötigten Hilfen immer differenzierter und zugleich werden engere Schnittstellen und bessere Übergänge von ambulant und stationär, von Tagespflege und Häuslichkeit und ganz neue Betreuungsmodelle immer wichtiger. Wir arbeiten daran und schaffen im Quartier solche Zentren, die zugleich in die vielfältigen anderen Angebote der Caritas vermitteln. Bereits im Bau sind neue Pflege- und Wohnangebote für Senioren in Ramersdorf und eine weitere Tagespflegeeinrichtung der Caritas.

Gerade aus der Erfahrung mit CoViD19 wissen wir, welchen besonderen Belastungen Familien und Geflüchtete in solchen Phasen ausgesetzt sind. Hierzu wollen wir, zusammen mit unseren Partnern, die bestehenden Integrationsangebote intensiv weiter sichern und differenzieren, sowie unsere Familienunterstützung und die Kindertagespflege deutlich weiter ausbauen.

Die ohnehin rasante Entwicklung neuer Arbeitsformen wurde durch die Coronakrise nochmals beschleunigt. Die begonnene breite IT-Modernisierung der Caritasdienste gewinnt damit nochmals neue Impulse. Die gerade eingeführte moderne Verwaltungs-IT wird umfänglich weiterentwickelt, unsere Onlineberatungsangebote werden ausgeweitet und erlauben damit flexiblere Hilfen ohne Ortstermine. Mit den Mitarbeitenden zusammen entwickeln wir aktuell neue Rahmenbedingungen für ein zeitgemäßes mobiles Arbeiten.

Nach Außen und in die Stadtgesellschaft hinein bleibt unser klarer christlicher Auftrag die Anwaltenschaft für die Armen und Benachteiligten. Der Sozialbericht von Caritas und Diakonie 2020 zeigt, wie groß die Unterschiede von Teilhabechancen zwischen den einzelnen Bonner Stadtteilen sind. Hier geht die Schere viel zu weit auseinander. Das Anliegen, mehr Teilhabechancen für Benachteiligte zu schaffen, wird auch in den kommenden Jahren und auch 2021, im Jubiläumsjahr zum 100-jährigen Bestehen der Bonner Caritas, besonderen Vorrang in unserer Arbeit haben.



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

es erfüllt uns in jedem Jahr wieder mit großer Freude, Staunen und Dankbarkeit, wie viel Unterstützung wir bei unserer täglichen Arbeit erfahren. Denn all dies ist nicht selbstverständlich: Ob durch finanzielle Spenden, Sachspenden oder ehrenamtliche Arbeit – Sie tragen zum großen Ganzen und zum Erfolg unserer Arbeit wesentlich bei. Mit Ihrer Unterstützung ist es möglich, vielen Menschen in den unterschiedlichsten Notlagen Hilfe zuteilwerden zu lassen – zielgerichtet und nachhaltig.

Wir möchten Ihnen allen – den privaten Spenderinnen und Spendern, Vereinen, Verbänden, Unternehmen, Stiftungen, Künstlern und Parteien, Pfarrgemeinden und Sponsoren und den vielen Ehrenamtlichen – für Ihre Hilfe, die Solidarität und Menschlichkeit ausdrückt, herzlich danken.

Ein herzlicher Dank gilt ebenso unseren Kooperationspartnern, die so manches erfolgreiche Projekt in gemeinsamer Anstrengung ermöglicht haben.

Ein herzliches Dankeschön geht auch an all die Menschen, die uns als Teilnehmerinnen und Teilnehmer in unseren Projekten und Diensten Jahr für Jahr ihr Vertrauen schenken. Mit Ihnen zusammen haben wir viele Herausforderungen erfolgreich gemeistert. Und das wollen wir auch in Zukunft tun.

Ihnen allen gilt unser herzlicher Dank. Nicht nur, weil uns die Zeit-, Sach- und Geldspenden sehr weiterhelfen. Sondern auch, weil uns diese Zeichen von Solidarität und Nächstenliebe sehr berührt haben und uns motivieren, weiterhin unser Bestes zu geben.

Die Caritas in Bonn

UNSER SPENDENKONTO:

Sparkasse KölnBonn

BIC: COLSDE33/IBAN: DE17 3705 0198 1921 9219 28 oder online: www.caritas-bonn.de/spenden



Folgen Sie uns auch auf:

www.caritas-bonn.de

